

R-HALTENSWERT



**R-haltenswert Social Media
Reflection Report**

SYSTEMISCHE ANALYSE
ÖFFENTLICH GETEILTER
TRAININGSINHALTE IM
PFERDESPORT

STAND: DEZEMBER 2025



I. Einleitung

Der Pferdesport findet heute nicht mehr ausschließlich auf Reitplätzen, Turniergeländen oder im direkten Ausbildungsumfeld statt. Ein erheblicher Teil von Wissensvermittlung, Orientierung und Vorbildwirkung hat sich in den digitalen Raum verlagert.

Insbesondere Social Media ist für viele Reiterinnen und Reiter – vor allem für junge oder fachlich noch nicht gefestigte Zielgruppen – zu einer zentralen Referenz für Trainingsbilder, Reitweisen und vermeintliche Ausbildungsnormen geworden. Öffentlich geteilte Trainingsvideos prägen Wahrnehmung und Erwartungshaltungen, indem sie bestimmte Reitbilder sichtbar machen, ästhetisieren und durch Wiederholung normalisieren – häufig ohne vertiefende fachliche Einordnung.

Vor diesem Hintergrund hat R-haltenswert erstmals eine systematische Analyse öffentlich zugänglicher Trainingsvideos auf Social Media durchgeführt. Untersucht wurden Inhalte von Accounts aus dem deutschsprachigen Raum (DACH), die aufgrund einer Reichweite von mehr als 50.000 Followern eine besondere Sichtbarkeit und Multiplikatorwirkung besitzen. Die Auswahl erfolgte bewusst unabhängig von Person, Disziplin oder Bekanntheitsgrad; maßgeblich war ausschließlich die digitale Reichweite.

Pro Account wurde jeweils ein Video analysiert, das im Jahr **2025** veröffentlicht wurde, eine **Ausbildungs- oder Trainingssituation** zeigte und innerhalb des Accounts die **höchste Anzahl an Aufrufen** erzielte. Gegenstand der Untersuchung sind ausschließlich die öffentlich zugänglichen Videos selbst – also das Reit- und Trainingsbild, das aktiv in den digitalen Raum getragen wird.

Der Bericht versteht sich ausdrücklich **nicht** als Bewertung einzelner Reiter:innen, Trainer:innen oder Content-Erststeller:innen. Ebenso werden keine Aussagen über Ausbildung, Kompetenz oder Trainingspraxis außerhalb der gezeigten Sequenzen getroffen. Die Analyse folgt dem Ansatz der R-haltenswert Reflection Panels: Beobachtung statt Zuschreibung, Struktur statt Einzelfall, Systembetrachtung statt Personalisierung.

Ein interdisziplinäres Expertengremium analysierte die Videos anhand eines festgelegten Kriterienkatalogs. Im Fokus standen biomechanische Aspekte, Ausbildungsmerkmale, Ausrüstung, die Pferd-Mensch-Sattel-Schnittstelle sowie sichtbare Verhaltens- und Spannungsindikatoren. Die Beobachtungen wurden anonymisiert erfasst und systematisch zusammengeführt, um wiederkehrende Muster und Tendenzen im aktuell sichtbaren digitalen Reitbild herauszuarbeiten.



Dabei ist zu berücksichtigen, dass Social-Media-Videos stets Momentaufnahmen darstellen. Sie zeigen bewusst gewählte Ausschnitte und ersetzen keine umfassende Trainingsanalyse. Dennoch lassen sich aus der Häufung bestimmter Darstellungsformen, Reitbilder und Kombinationen von Einwirkung, Ausrüstung und Bewegungsqualität strukturelle Entwicklungen erkennen.

Der vorliegende Bericht versteht sich als Spiegel dessen, was im digitalen Raum sichtbar wird.

Ziel ist es, Orientierung zu ermöglichen, fachliche Einordnung zu fördern und eine sachliche Diskussion darüber anzuregen, welche Reitbilder öffentlich dominieren - und welche Wirkung diese Bilder auf Ausbildungsvorstellungen, Wahrnehmung und langfristige Entwicklungen im Pferdesport haben.

2. Methodische Grundlagen

Die vorliegende Analyse folgt einem klar definierten, transparenten und nachvollziehbaren methodischen Rahmen.

Ziel ist es, öffentlich sichtbare Trainings- und Reitbilder auf Social Media systematisch zu erfassen, fachlich einzuordnen und wiederkehrende Muster zu beschreiben - ohne Personen zu bewerten oder individuelle Ausbildungswägen zu beurteilen.

Die Methodik orientiert sich am Ansatz der R-haltenswert Reflection Panels und wurde gezielt an die Besonderheiten digitaler Inhalte angepasst.

Im Zentrum steht dabei eine systemische Betrachtung: Nicht der Einzelfall, sondern die Häufung, Wiederholung und Kombination bestimmter Darstellungsformen bildet die Grundlage der Analyse.

2.1 Auswahl der untersuchten Inhalte

Untersucht wurden öffentlich zugängliche Trainings- und Reitvideos von Social-Media-Accounts aus dem deutschsprachigen Raum (Deutschland, Österreich, Schweiz).

Als Auswahlkriterium wurde eine Reichweite von mindestens 50.000 Followern festgelegt.

Die Reichweite dient dabei ausdrücklich nicht als Qualitätsmerkmal, sondern als Indikator für Sichtbarkeit, Vorbildwirkung und Multiplikatoreneffekt. Gewählt wurde ein Video aus 2025 mit einer möglichst hohen Zahl an Views.



Inhalte mit hoher Reichweite prägen Wahrnehmung, Normalisierung und Ausbildungsbilder im digitalen Raum in besonderem Maße - unabhängig von ihrer fachlichen Einordnung.

Die Auswahl erfolgte bewusst disziplinübergreifend. Ziel war es nicht, einzelne Sparten oder Reitweisen isoliert zu betrachten, sondern ein möglichst realistisches Abbild der aktuell dominanten Trainingsdarstellungen im öffentlich sichtbaren Social-Media-Raum zu erfassen.

Nicht berücksichtigt wurden:

- reine Werbe- oder Produktvideos ohne erkennbaren Trainingskontext,
- Archivmaterial oder offensichtlich ältere Inhalte,
- Fremdcontent (z. B. Reposts ohne eigenen Trainingsbezug),
- Videos ohne ausreichende Bildqualität oder Perspektive für eine fachliche Einordnung.

2.2 Beobachtungseinheit und Abgrenzung

Zentrale Beobachtungseinheit dieser Analyse ist das einzelne Video - nicht der Account, nicht die Person und nicht die dahinterstehende Ausbildung.

Betrachtet wird ausschließlich das sichtbar gezeigte Reit- und Trainingsbild in dem Moment, in dem es öffentlich veröffentlicht wurde.

Das analysierte Video steht nicht für die Ausbildung des Akteurs, sondern für das öffentlich kommunizierte Referenzbild.

Dokumentiert werden:

- die dargestellten Trainings- und Reitsituationen,
- sichtbare Zusammenhänge zwischen Bewegungsqualität, Einwirkung und Kontextfaktoren (z. B. Ausrüstung),
- beobachtbare Verhaltens- und Spannungsindikatoren beim Pferd.

Es erfolgen ausdrücklich keine Aussagen über:

- Heimtraining oder nicht gezeigte Trainingsanteile,
- die generelle Kompetenz von Reiter:innen oder Trainer:innen,
- individuelle Ausbildungswege, Trainingsziele oder Trainingsphasen,



- Absichten, Motivation oder situative Hintergründe.

Social-Media-Videos bilden notwendigerweise Momentaufnahmen ab. Sie zeigen bewusst gewählte Sequenzen oder Ausschnitte und ersetzen keine vollständige Trainingsanalyse.

Diese Einschränkung wird bei der Dokumentation und späteren Einordnung der Beobachtungen konsequent berücksichtigt.

2.3 Zusammensetzung des Expertengremiums

Die Analyse wurde von einem interdisziplinären Expertengremium durchgeführt. Die Zusammensetzung folgt dem Anspruch, unterschiedliche fachliche Perspektiven zusammenzuführen und individuelle Einzelwahrnehmungen zu relativieren.

Im Gremium vertreten sind Fachpersonen aus den Bereichen:

- klassische Reitausbildung und Trainingslehre,
- Biomechanik und Bewegungsanalyse,
- Tiermedizin,
- Sattelkunde und Ausrüstungsbewertung,
- Ethik, Verhalten und Stressindikatoren beim Pferd.

Alle Expert:innen arbeiten in ihrem Panel nach einem einheitlichen Kriterienkatalog.

Die Sichtung und Dokumentation der Videos erfolgt unabhängig voneinander und wird anschließend im Panel abgeglichen, um Konsistenz herzustellen und Wahrnehmungsschwerpunkte einzelner Disziplinen auszugleichen.

Das Expertengremium setzt sich aus Fachpersonen unterschiedlicher Disziplinen zusammen, die jeweils über mehrjährige berufliche Erfahrung in ihrem Bereich verfügen.

Die Auswahl erfolgte nach fachlicher Qualifikation, nicht nach institutioneller Zugehörigkeit oder öffentlicher Sichtbarkeit.

Ein Teil der beteiligten Expert:innen hat sich bewusst gegen eine namentliche Nennung im Bericht entschieden.

Gründe hierfür sind unter anderem der Schutz vor öffentlicher Personalisierung, die



Vermeidung von Interessenzuschreibungen sowie die Sicherstellung einer möglichst unbeeinflussten fachlichen Beobachtung.

Die fehlende Nennung einzelner Namen stellt keinen Mangel an Transparenz dar, sondern ist eine bewusste Maßnahme zur Wahrung fachlicher Unabhängigkeit.

2.4 Kriterienkatalog und Beobachtungsdimensionen

Die Analyse basiert auf einem strukturierten, einheitlichen Kriterienkatalog, der mehrere Ebenen pferdeorientierter Betrachtung zusammenführt.

Ziel ist es, wiederkehrende Merkmale und Zusammenhänge im öffentlich sichtbaren Trainingsbild zu erfassen, ohne normativ zu urteilen oder Ursachen zu interpretieren.

Beobachtet und dokumentiert wurden folgende Dimensionen:

- **Biomechanik und Bewegungsqualität**
(u. a. Losgelassenheit, Gleichgewicht, Tragfähigkeit, Takt, Koordination)
- **Ausbildungsbezogene Aspekte**
(erkennbare Ausbildungsstufe, Stabilität der Grundelemente, Durchlässigkeit, Zusammenhang von Einwirkung und Reaktion)
- **Ausrüstung und Zäumung**
(Art der Zäumung, Gebisswahl, Zusatz- oder Hilfsausrüstung sowie erkennbare Kompensationsmechanismen)
- **Pferd-Mensch-Sattel-Schnittstelle**
(Sitz und Balance der Reiterperson, Einwirkungsmuster, sichtbare Passungs- oder Kommunikationsprobleme)
- **Gezeigtes Konflikt- und Stressverhalten**
(sichtbare Verhaltensindikatoren wie Maul- und Zungenaktivität, Veränderungen der Kopf-Hals-Haltung, Schweifaktivität, Spannungsmuster oder Taktabweichungen)

Die Erfassung erfolgt ausschließlich deskriptiv. Festgehalten wird, was sichtbar ist – nicht, warum es sichtbar ist.

Die einzelnen Dimensionen wurden anhand klar definierter, im Panel abgestimmter Beobachtungsanker erfasst. Diese orientieren sich an in der Fachliteratur und Ausbildungspraxis etablierten Beschreibungen von Bewegungsqualität, Einwirkung und Verhaltensindikatoren.



Um subjektive Interpretationen zu minimieren, wurden alle Beobachtungen unabhängig voneinander dokumentiert und anschließend im Panel abgeglichen.

Uneindeutige oder nicht klar sichtbare Aspekte wurden konsequent als nicht beurteilbar geführt und nicht weiter interpretiert.

2.5 Systematische Zusammenführung der Beobachtungen

Die einzelnen Beobachtungen werden im Anschluss gebündelt und systematisch zusammengeführt.

Ziel ist es, Häufungen, typische Kombinationen und wiederkehrende Muster im öffentlich sichtbaren Reit- und Trainingsbild zu identifizieren.

Im Fokus stehen dabei unter anderem folgende Fragestellungen:

- Welche Reitbilder treten besonders häufig auf?
- Welche Kombinationen von Einwirkung, Bewegungsqualität und Ausrüstung sind wiederkehrend sichtbar?
- In welchen Bereichen zeigen sich vermehrt Spannungs-, Kompensations- oder Stabilitätsmuster?

Ergebnis dieser Zusammenführung ist keine Klassifikation einzelner Inhalte, sondern ein strukturierter Überblick über Tendenzen im aktuell sichtbaren digitalen Trainingsbild.

2.6 Auswertungsprozess

Die Auswertung erfolgt ausschließlich anonymisiert.
Einzelne Accounts, Personen oder Videos sind zu keinem Zeitpunkt identifizierbar.

Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt in aggregierter Form und dient der System-betrachtung, nicht der Beurteilung einzelner Akteur:innen.

2.7 Methodische Einordnung und Grenzen

Die vorliegende Analyse erhebt ausdrücklich nicht den Anspruch einer wissenschaftlichen Studie.

Sie versteht sich als fachlich fundierte, systematische Beobachtung öffentlich geteilter Inhalte.



Zu den zentralen methodischen Grenzen zählen:

- die Momenthaftigkeit und Selektivität von Social-Media-Videos,
- fehlender Kontext zu Trainingszielen, -phasen oder individuellen Voraussetzungen,
- eingeschränkte Perspektiven durch Kamerawinkel, Schnitt und Bildqualität.

Diese Grenzen werden bewusst berücksichtigt und als Voraussetzung für eine faire und verantwortungsvolle Interpretation verstanden.

Vor diesem Hintergrund werden die Ergebnisse der Analyse im folgenden Kapitel nicht isoliert betrachtet, sondern im Kontext der medialen Rahmenbedingungen von Social Media eingeordnet.

3. Metaebene: Der Einfluss des Mediums Social Media auf Reitbilder und Wahrnehmung

Neben der fachlichen Analyse der öffentlich geteilten Reit- und Trainingsinhalte berücksichtigt dieser Bericht bewusst eine übergeordnete Ebene: den Einfluss des Mediums Social Media selbst.

Digitale Plattformen fungieren nicht als neutrale Übertragungsräume, sondern als aktive Gestalter von Sichtbarkeit, Gewichtung und Wahrnehmung.

Social Media prägt nicht nur, **was** gezeigt wird, sondern auch **wie** es gezeigt wird und **unter welchen Bedingungen** Inhalte Reichweite erzielen.

Trainingsvideos folgen spezifischen medialen Gesetzmäßigkeiten, die sich deutlich von klassischen Ausbildungssituationen unterscheiden.

Kurze Sequenzen, gezielte Ausschnitte, Wiederholungen, Zeitlupen, Musik und bestimmte Kameraperspektiven verdichten Eindrücke und verstärken einzelne Aspekte des Reitbildes.

Inhalte, die visuell auffällig, emotional oder dynamisch wirken, werden algorithmisch bevorzugt ausgespielt und erzielen häufig höhere Reichweiten als ruhige, schrittweise Ausbildungsarbeit.

Diese Logik beeinflusst zwangsläufig, welche Reitbilder sichtbar werden und welche weniger präsent sind. Aspekte wie Losgelassenheit, feine Kommunikation, Stabilität oder langfristiger Ausbildungsaufbau lassen sich medial schwerer darstellen als Spannung, große Bewegungen oder stark akzentuierte Lektionen.



Dadurch entsteht ein struktureller Verzerrungseffekt: Reitbilder, die häufig gesehen werden, werden als normal, zeitgemäß oder erstrebenswert wahrgenommen – unabhängig davon, ob sie einen repräsentativen Ausschnitt pferdegerechter Ausbildung abbilden.

Sichtbarkeit ersetzt dabei zunehmend Kontext. Social-Media-Videos liefern in der Regel keine Informationen zu Ausbildungsstand, Trainingsziel, Belastungszustand oder individuellen Voraussetzungen des Pferdes, entfalten aber dennoch normative Wirkung.

Diese Wirkung betrifft insbesondere Reiter:innen, die sich noch in Ausbildung befinden oder digitale Inhalte als Orientierung oder Ergänzung zum Unterricht nutzen.

Wiederholt konsumierte Bilder prägen Erwartungshaltungen, ästhetische Maßstäbe und Vorstellungen davon, wie Reiten „aussehen sollte“.

Das Medium übernimmt damit eine Rolle, die über reine Dokumentation hinausgeht und aktiv zur Formung von Ausbildungsbildern beiträgt.

Vor diesem Hintergrund betrachtet die Analyse nicht nur die gezeigten Trainingsinhalte, sondern auch die Bedingungen ihrer medialen Darstellung.

Schnittführung, Perspektive, Wiederholung bestimmter Sequenzen und der Fokus auf spektakuläre Momente werden als Kontextfaktoren mitgedacht.

Ziel ist es, fachliche Beobachtungen nicht isoliert zu interpretieren, sondern im Zusammenspiel von Trainingsdarstellung, medialer Aufbereitung und Reichweite einzuordnen.

Diese Metaebene ist zentral für das Verständnis der Ergebnisse. Sie verdeutlicht, dass die im Bericht beschriebenen Muster nicht allein aus individuellen Entscheidungen einzelner Akteur:innen entstehen, sondern aus strukturellen Dynamiken, die durch Plattformmechanismen, Konsumverhalten und Vorbildwirkung verstärkt werden.

Verantwortung liegt dabei nicht bei einzelnen Content-Erststeller:innen allein, sondern im Zusammenspiel von Plattformlogik, Publikum, Sichtbarkeit und fachlicher Einordnung.

R-haltenswert versteht diese Perspektive als Einladung zur Reflexion. Nicht mit dem Ziel der Bewertung, sondern mit dem Anspruch, Bewusstsein zu schaffen für die Wirkung digitaler Reitbilder:

- Welche Reitbilder werden im digitalen Raum sichtbar gemacht?



- Welche Ausbildungs- und Bewegungsvorstellungen prägen sie?
- Und wie kann Social Media genutzt werden, um differenzierte, pferdegerechte Ausbildung sichtbar zu machen, statt verkürzte oder problematische Muster ungewollt zu normalisieren?

Die Einordnung der Ergebnisse dieses Berichts erfolgt daher stets vor dem Hintergrund dieser medialen Rahmenbedingungen.

Sie versteht sich nicht als Kritik an einzelnen Darstellungen, sondern als systemische Betrachtung eines Raumes, der heute maßgeblich mitprägt, wie Reiten gesehen, gelernt und weitergegeben wird.

4. Beobachtungen

Modul 1: Wahrnehmung

Öffentliche Deutung, Vertrauen und gesellschaftlicher Rahmen des Pferdesports

Das Modul Wahrnehmung untersucht, wie der Pferdesport aktuell öffentlich wahrgenommen, emotional eingeordnet und bewertet wird. Grundlage bilden quantitative und qualitative Befragungen, die über einen Zeitraum von zwei Wochen auf Social-Media-Plattformen durchgeführt wurden. Die Erhebung erreichte zwischen 300 und 500 Teilnehmende und umfasste standardisierte Fragen (1-23) sowie offene qualitative Rückmeldungen (24-26).

Wichtig hierbei ist, die Ergebnisse bilden keine repräsentative gesellschaftliche Meinung ab, sondern spiegeln die Wahrnehmung einer digital aktiven, selbstselektierten Teilgruppe wider, die sich aktiv mit Pferdesportinhalten auf Social Media auseinandersetzt.

Im Mittelpunkt steht nicht die fachliche Bewertung einzelner sportlicher Handlungen, sondern das gesellschaftliche Gesamtbild, das der Pferdesport derzeit vermittelt. Wahrnehmung wird dabei als eigenständiger, wirkmächtiger Faktor verstanden: Sie beeinflusst Akzeptanz, Vertrauen und Legitimation des Sports und bildet den Deutungsrahmen, in dem alle weiteren fachlichen Analysen einzuordnen sind.

Die Ergebnisse bilden keine repräsentative gesellschaftliche Meinung ab, sondern spiegeln die Wahrnehmung einer digital aktiven, selbstselektierten Teilgruppe wider, die sich aktiv mit Pferdesportinhalten auf Social Media auseinandersetzt.

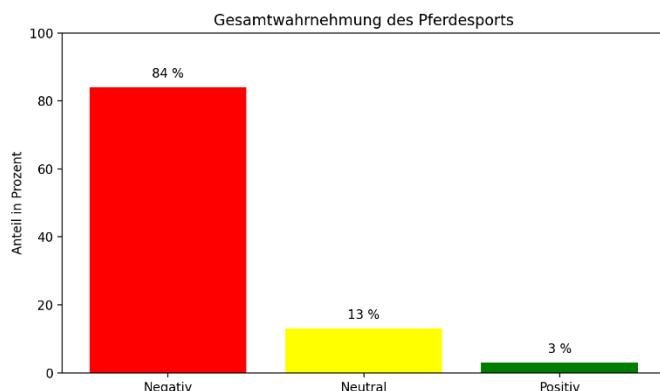


Die dargestellten Zahlen erheben keinen Anspruch auf Repräsentativität. Sie wurden bewusst vollständig ausgewiesen, um Transparenz über Erhebung, Spannbreite und Gewichtungen innerhalb der befragten Gruppe zu ermöglichen

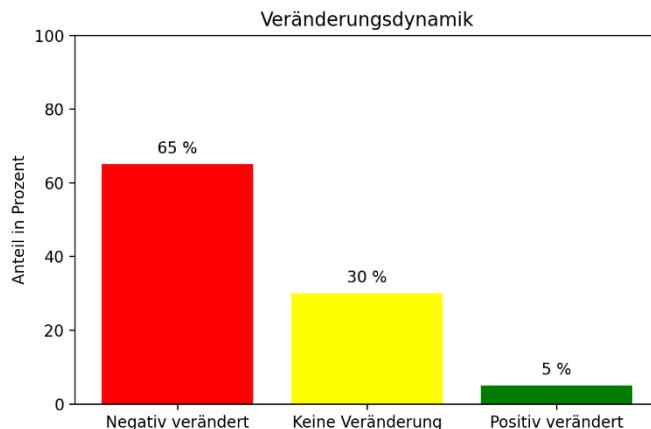
4.1 Grundwahrnehmung und Veränderungsdynamik

Die Auswertung zeigt ein überwiegend negatives Wahrnehmungsbild des aktuellen Pferdesports.

84 % der Befragten nehmen den Pferdesport insgesamt negativ wahr, 13 % neutral und lediglich 3 % positiv.



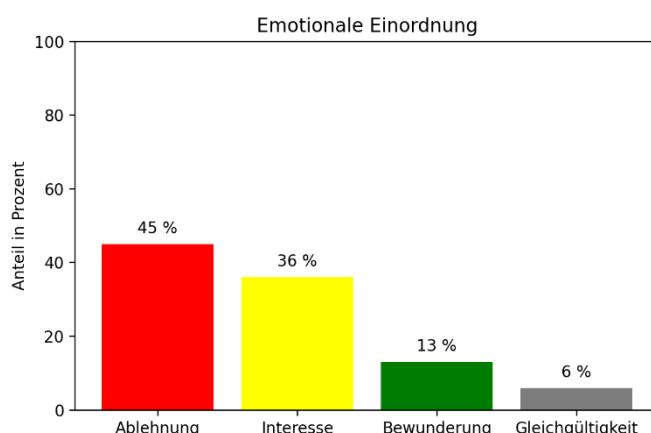
Diese Einschätzung ist nicht statisch. 65 % der Teilnehmenden geben an, dass sich ihre Wahrnehmung in den letzten zwölf Monaten negativ verändert habe. Nur 5 % berichten von einer positiven Entwicklung, während 30 % keine Veränderung wahrnehmen.



Wahrnehmung wird damit als dynamischer Prozess sichtbar, der sich innerhalb eines relativ kurzen Zeitraums deutlich verschoben hat.
Die Ergebnisse deuten auf eine zunehmende kritische Begleitung des Pferdesports hin, nicht auf Desinteresse oder Distanz.

4.2 Emotionale Einordnung

Die emotionale Rahmung des Pferdesports ist von Ambivalenz geprägt.
36 % der Befragten geben an, typischerweise Interesse zu empfinden, gleichzeitig überwiegt jedoch Ablehnung (45 %). Bewunderung wird von 13 % genannt, Gleichgültigkeit spielt mit 6 % eine untergeordnete Rolle.





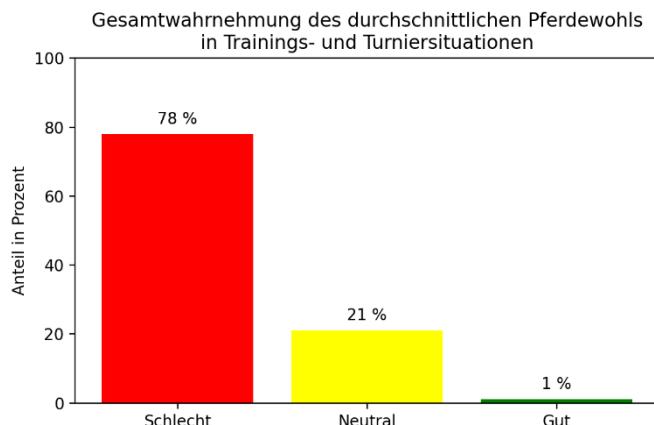
Der Pferdesport bleibt damit emotional relevant, wird jedoch zunehmend kritisch beobachtet.

Die geringe Gleichgültigkeit verdeutlicht, dass es sich nicht um ein Randthema handelt, sondern um einen Bereich, der Aufmerksamkeit bindet und gesellschaftlich diskutiert wird.

4.3 Wahrnehmung des Pferdewohls

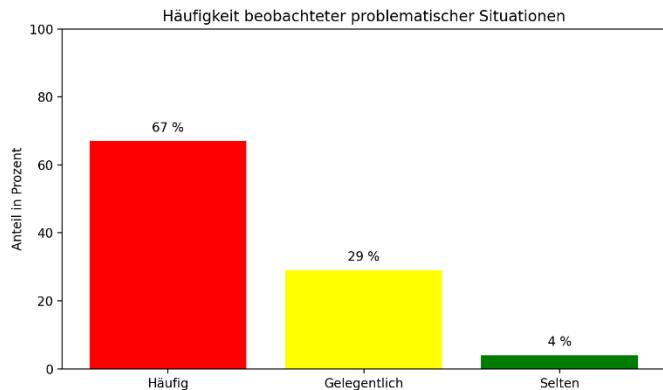
Besonders prägend für die Gesamtwahrnehmung ist die Einschätzung des Pferdewohls.

78 % der Befragten bewerten das durchschnittliche Pferdewohl in Trainings- und Turniersituationen als schlecht, 21 % als neutral und lediglich 1 % als gut.



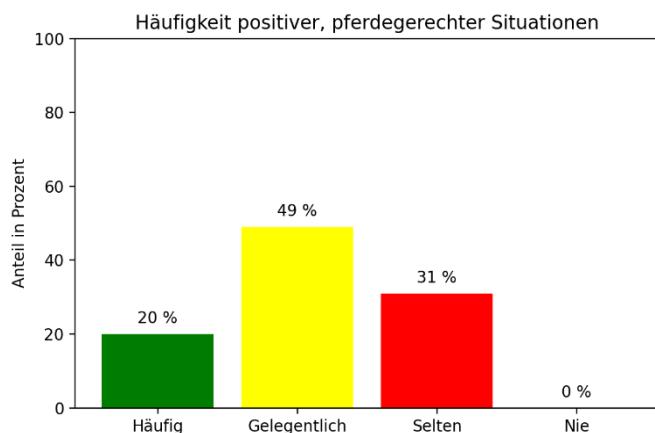
Diese Einschätzung korrespondiert mit der Häufigkeit beobachteter Situationen:

- 67 % beobachten problematische Situationen häufig,
- 29 % gelegentlich,
- nur 4 % selten.



Positive, pferdegerechte Situationen werden deutlich seltener wahrgenommen. Nur 20 % geben an, sie häufig zu sehen, 49 % gelegentlich, während 31 % sie selten beobachten.

Das öffentliche Bild wird demnach stärker durch problematische als durch positive Eindrücke geprägt.

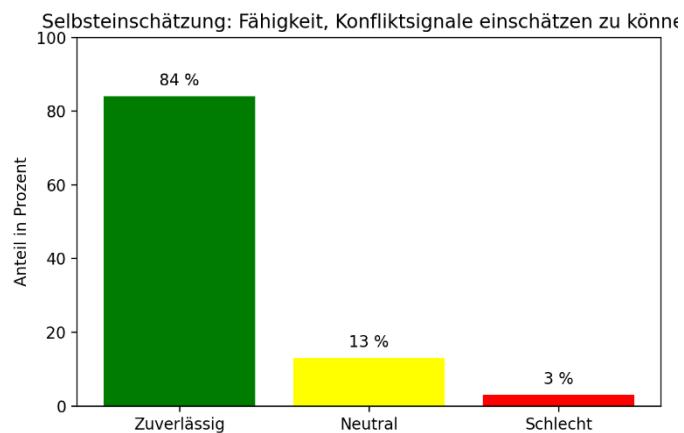




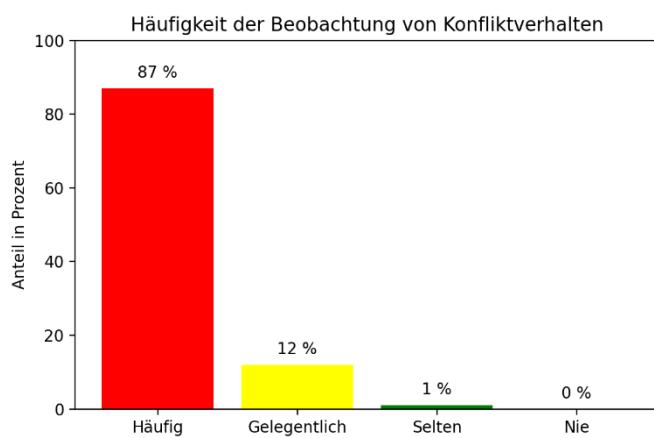
4.4 Konfliktwahrnehmung und institutioneller Umgang

Konfliktverhalten wird von der Mehrheit der Befragten als gut erkennbar eingeschätzt.

84 % geben an, Konfliktsignale zuverlässig identifizieren zu können.

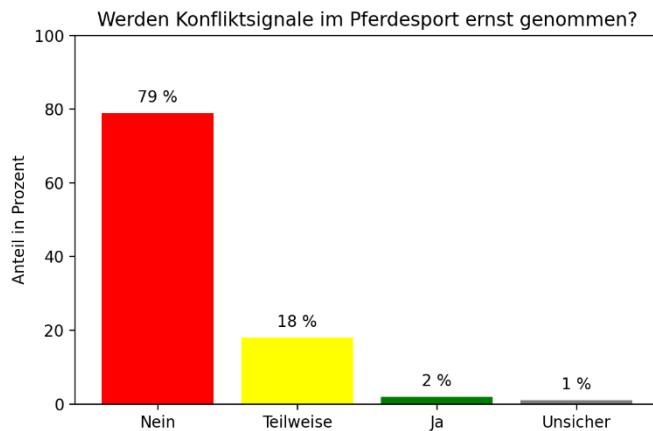


87 % berichten, solche Signale häufig zu beobachten, 12 % gelegentlich.





Demgegenüber steht die Wahrnehmung eines unzureichenden Umgangs mit diesen Signalen. 79 % der Befragten haben den Eindruck, dass Konfliktverhalten im Pferdesport nicht ernst genommen wird.



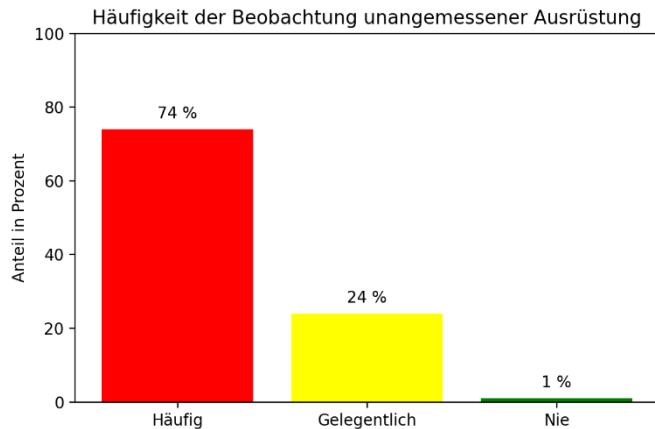
Diese Diskrepanz zwischen Wahrnehmung und Reaktion stellt einen zentralen Faktor für Vertrauensverlust dar.

Die Kritik richtet sich dabei weniger auf einzelne Situationen als auf wiederkehrende Muster im institutionellen Umgang mit sichtbar werdenden Konflikten.

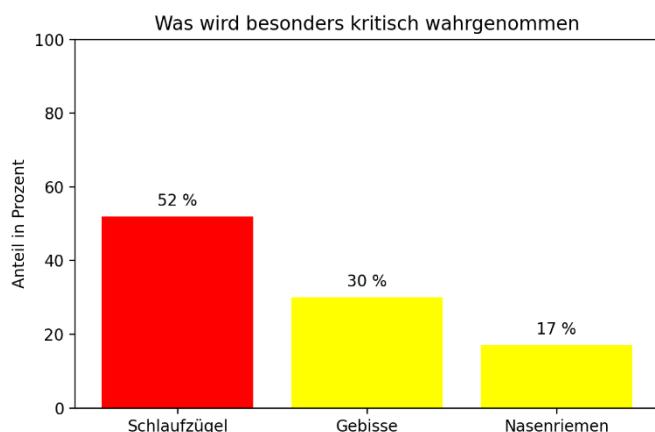
4.5 Ausrüstung, Einwirkung und Bewertung als Wahrnehmungstreiber

Ausrüstung und Einwirkung nehmen eine Schlüsselrolle in der öffentlichen Wahrnehmung ein.

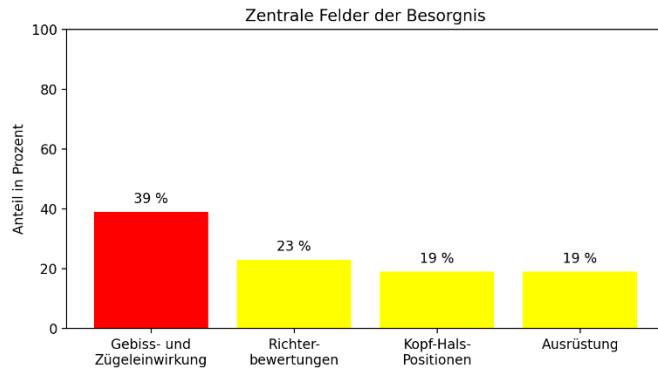
74 % der Befragten beobachten häufig unangemessene Ausrüstungseinwirkung. 24 % gelgentlich, nur 1 % gibt an das nie zu sehen.



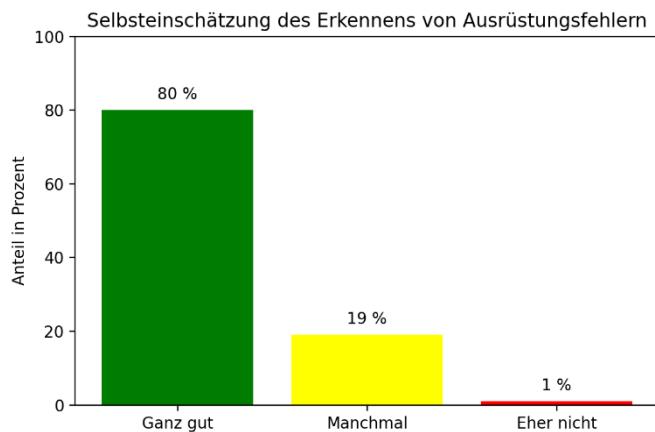
Besonders problematisch werden Schlaufzügel (52 %) und Gebisse (30 %) eingeschätzt.



Als zentrale Sorgefelder wurde wie folgt gewertet: Gebiss- und Zügeleinwirkung (39 %), Richterbewertungen (23 %), Kopf-Hals-Positionen (19 %) und Ausrüstung (19 %).



80 % der Befragten schätzen ihre Fähigkeit, Ausrüstungsfehler zu erkennen, als gut ein. 19 % geben an Ausrüstungsfehler manchmal zu erkennen. Nur 1 % fühlt sich dabei nicht kompetent.



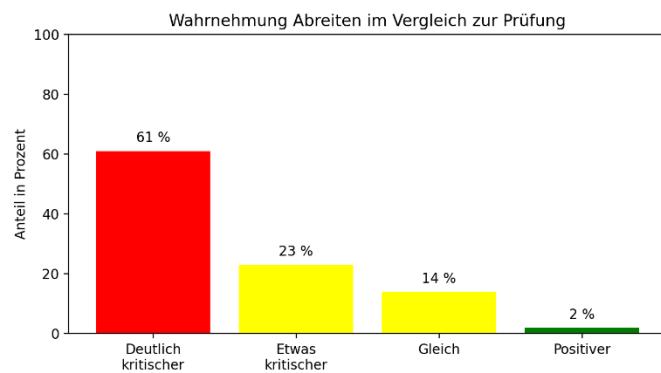
Die geäußerte Kritik wird damit überwiegend als beobachtungsbasiert verstanden, nicht als spekulativ oder emotional entkoppelt.



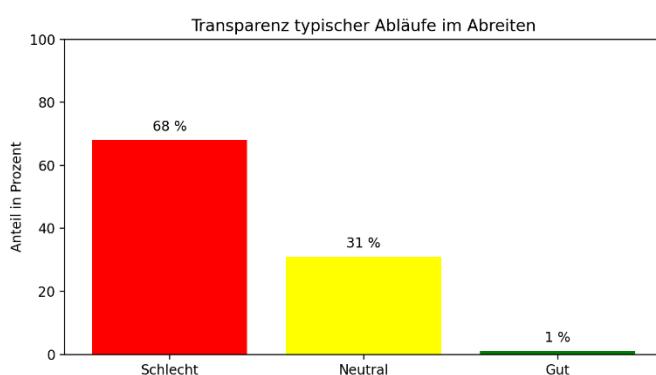
4.6 Abreiten, Transparenz und Einsehbarkeit

Der Abreitebereich wird als besonders sensibler Raum wahrgenommen.

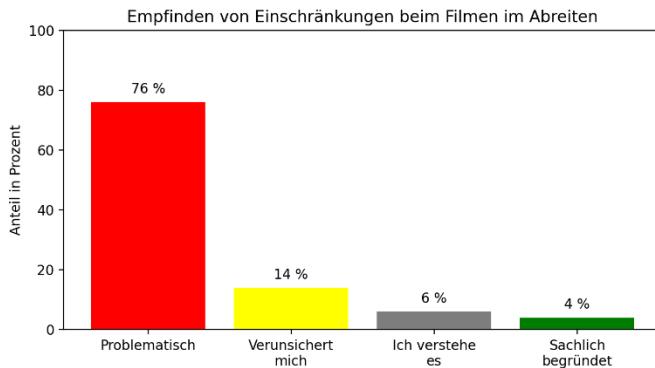
61 % empfinden das Reiten im Abreiten als deutlich kritischer als in der Prüfung, weitere 23 % als etwas kritischer.



Die Transparenz typischer Abläufe im Abreiten wird von 68 % als schlecht bewertet, 31 % sehen das neutral.

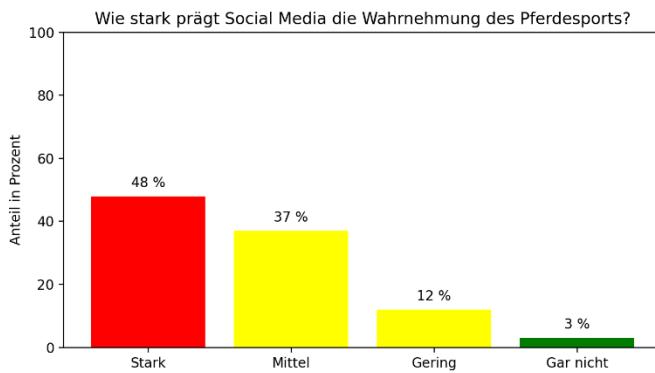


Einschränkungen beim Filmen werden von 76 % der Befragten als problematisch empfunden, 14 % sind dadurch verunsichert, 6% können es verstehen, weitere 4 % sehen die Einschränkungen als sachlich begründet.

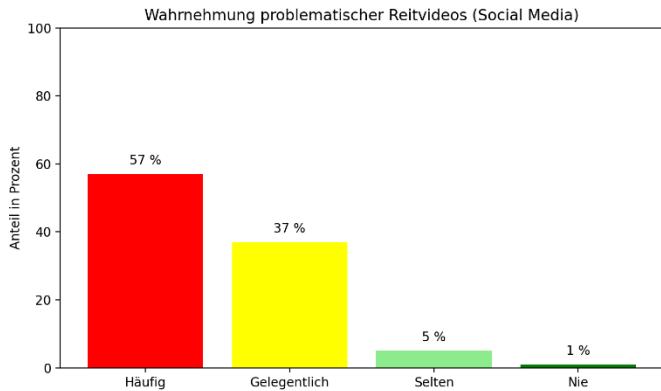


4.7 Rolle von Social Media in der Wahrnehmungsbildung

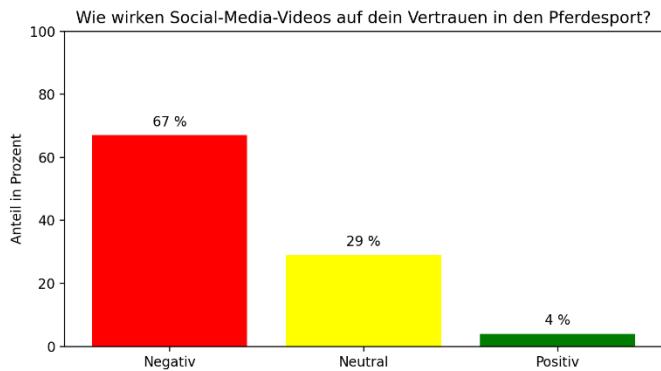
Social Media nimmt eine zentrale Rolle in der Wahrnehmungsbildung ein. 48 % der Befragten geben an, dass Social Media ihre Wahrnehmung des Pferdesports stark prägt, weitere 37 % mittel. 12 % geben an, dass sie gering davon beeinflusst werden, 3 % gar nicht.

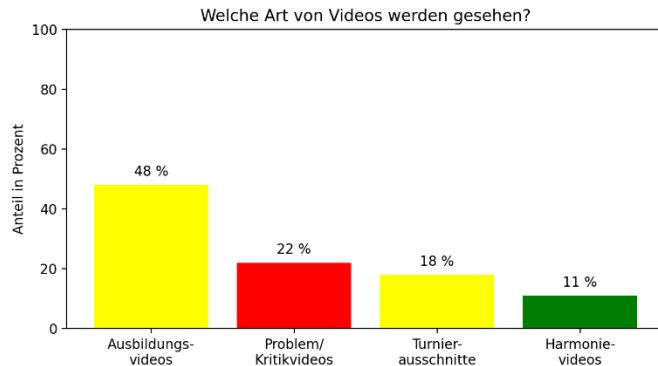


57 % empfinden Reitvideos dort häufig als problematisch, 37% sehen das gelegentlich so, 5 % selten, 1% nie.



Für 67 % wirkt sich der Konsum entsprechender Inhalte negativ auf ihr Vertrauen in den Pferdesport aus. 29% begegnen dem neutral, 4 % positiv.





Social Media fungiert damit nicht nur als Beobachtungsraum, sondern als Verstärkungsraum. Wiederholte Darstellungen, kurze Sequenzen, visuelle Zuspitzungen und algorithmisch begünstigte Inhalte verdichten Eindrücke und emotionalisieren Wahrnehmung. Sichtbarkeit ersetzt dabei häufig Kontext und verstärkt bestehende Deutungsmuster.

4.8 Qualitative Vertiefung: offene Rückmeldungen

Die offenen Antworten bestätigen und konkretisieren die quantitativen Ergebnisse. Wiederkehrend genannt werden:

- der Vorrang von Leistung, Geld und Eigeninteressen,
- mangelnde Konsequenz bei Regelverstößen,
- fehlende Transparenz und wahrgenommene Vertuschung,
- Defizite in Ausbildung, Bewertung und Vorbildfunktion.

Positive Beispiele pferdegerechten Reitens werden überwiegend außerhalb des Turniersports verortet und zugleich als wenig sichtbar beschrieben.

Erwartungen an Veränderung richten sich insbesondere auf konsequenter Regelanwendung, verbesserte Ausbildung von Richter:innen und Trainer:innen sowie eine stärkere Gewichtung des Pferdewohls im Bewertungssystem.



4.9 Zusammenfassung

Das Modul Wahrnehmung zeigt kein isoliertes Kritikphänomen, sondern ein konsistentes, datenbasiertes Wahrnehmungsbild. Der Pferdesport wird überwiegend negativ wahrgenommen, insbesondere im Hinblick auf Pferdewohl, Transparenz und institutionellen Umgang mit Konflikten.

Gleichzeitig bleibt der Sport emotional relevant und wird aufmerksam beobachtet. Die Kritik richtet sich weniger gegen Einzelfälle als gegen strukturelle Muster und wiederkehrende Darstellungsformen.

Das Modul liefert damit keine Bewertung des Pferdesports selbst, sondern eine systematische Beschreibung dessen, wie der Pferdesport aktuell gelesen wird. Es bildet den gesellschaftlichen Deutungsrahmen, vor dem die folgenden fachlichen Module einzuordnen sind.

Modul 2: Ausbildung

1. Untersuchungsrahmen

Modul 2 analysiert, wie Ausbildung öffentlich gezeigt wird, anhand von Social-Media-Clips reichweitenstarker Akteur:innen (>50.000 Follower).

Die zugrunde liegenden Sequenzen wurden von den Akteur:innen selbst veröffentlicht und können daher als bewusst präsentierte Ausbildungsbilder verstanden werden.

Untersucht wird nicht das intendierte Ausbildungsziel, sondern die im Bewegungsbild erkennbare Ausbildungsqualität im jeweiligen Moment.

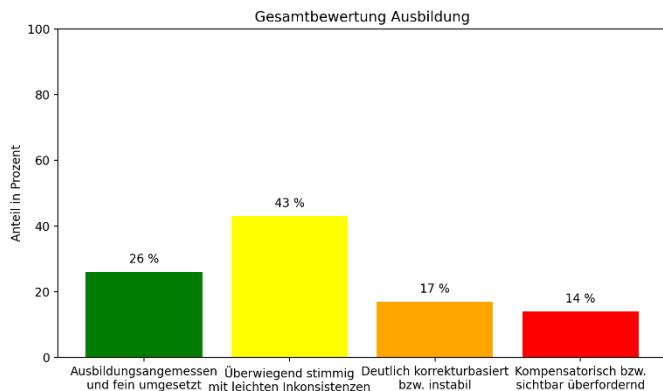
Die Prozentangaben dienen der internen Gewichtung und Sichtbarmachung von Häufungen innerhalb der untersuchten Stichprobe.

2. Überblick: Verteilung der Ausbildungsbewertungen

2.1 Gesamtbewertung Ausbildung

Über alle ausgewerteten Beobachtungen ergibt sich folgende Verteilung der Gesamtbewertungen Ausbildung

26% % zeigten sich ausbildungsangemessen und fein umgesetzt , 43 % waren überwiegend stimmig mit leichten Inkonsistenzen, 17% deutlich korrekturbasiert bzw. instabil und 14 % kompensatorisch bzw. sichtbar überfordernd



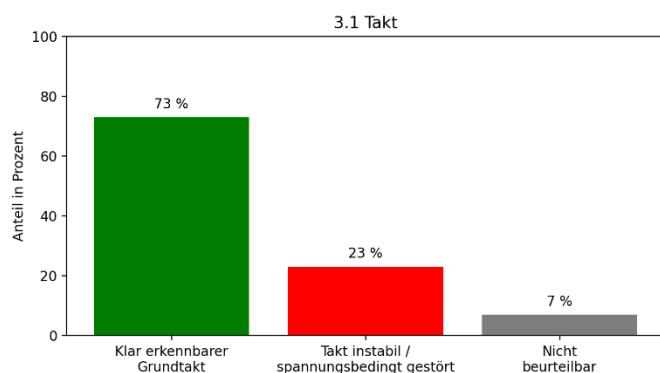
Zusammengefasst:

Nahezu 70 % der öffentlich gezeigten Inhalte vermitteln ein grundsätzlich stimmiges Ausbildungsbild, jedoch häufig nicht ohne Einschränkungen. Etwa ein Drittel zeigt deutliche Instabilitäten oder kompensatorische Muster.

3. Auswertung nach Ausbildungskriterien (Skala der Ausbildung)

3.1 Takt

Bei 73% der beobachteten Videosequenzen lag ein klar erkennbarer Grundtakt vor, bei 23 % war der Takt instabil oder spannungsbedingt gestört. Bei 7% war dies nicht sauber beurteilbar.



Einordnung:

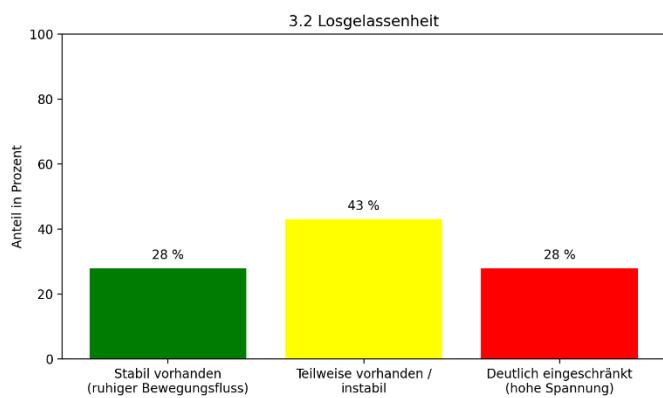
Der Takt ist in der Mehrheit der Clips vorhanden und wird als Basis offenbar



erwartet und normalisiert. Taktstörungen treten jedoch regelmäßig im Zusammenhang mit Spannung oder höherer Einwirkung auf.

3.2 Losgelassenheit

Bei 28 % ist die Losgelassenheit stabil vorhanden (ruhiger Bewegungsfluss, schwingender Rücken), bei 43 % ist sie teilweise vorhanden bzw. instabil, bei 28 % deutlich eingeschränkt (hohe Spannung, festgehaltener Rücken)



Einordnung:

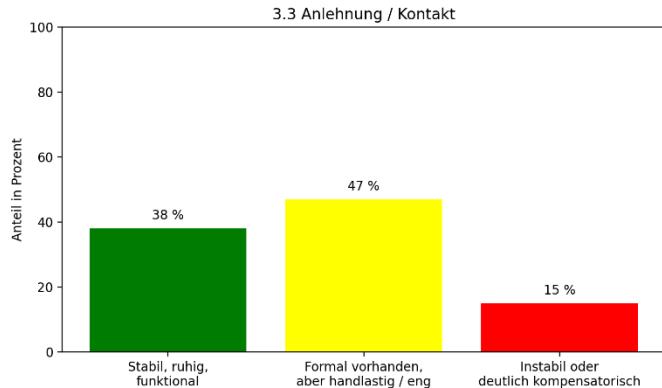
Losgelassenheit ist das am häufigsten eingeschränkte Ausbildungselement. In rund 70 % der gezeigten Inhalte ist sie nicht stabil oder nur phasenweise vorhanden.

3.3 Anlehnung / Kontakt

Bei 38 % der Beobachtungen zeigt sich die Anlehnung stabil, ruhig und funktional.

Bei 47 % ist der Kontakt formal vorhanden, wirkt jedoch handlastig oder eng.

Bei 15 % ist die Anlehnung instabil oder deutlich kompensatorisch ausgeprägt.



Einordnung:

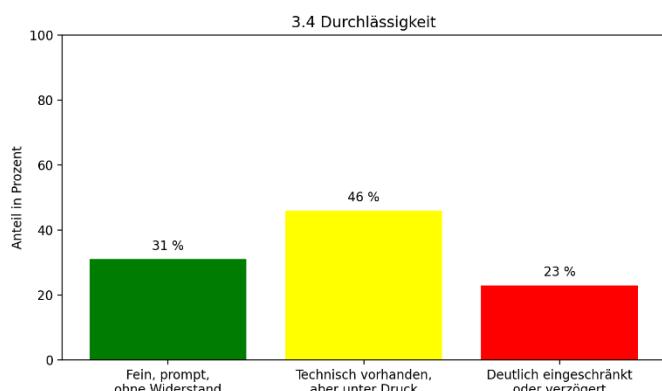
Anlehnung wird in der öffentlichen Darstellung häufig als Ordnungselement genutzt. In etwa der Hälfte der Fälle ist sie funktional überzeugend, in der anderen Hälfte eher kontrollierend oder absichernd, ohne klar erkennbare Selbstorganisation.

3.4 Durchlässigkeit

Bei 31 % der Beobachtungen zeigt sich eine feine Durchlässigkeit, bei der das Pferd prompt, gleichmäßig und ohne sichtbaren Widerstand auf treibende und parierende Hilfen reagiert, mit erkennbarem Nachgeben im Körper.

Bei 46 % ist Durchlässigkeit grundsätzlich vorhanden, die Reaktionen erfolgen jedoch verzögert, ungleichmäßig oder nur unter erhöhtem Hilfeneinsatz, teilweise begleitet von Spannung.

Bei 23 % ist die Durchlässigkeit deutlich eingeschränkt; Hilfen werden nur verzögert oder unklar umgesetzt, Widerstand oder Ausweichreaktionen sind erkennbar.





Einordnung:

Durchlässigkeit zeigt sich in den ausgewerteten Beobachtungen überwiegend als funktionale Reaktionsfähigkeit auf Hilfen, weniger als Ausdruck von Leichtigkeit, innerem Nachgeben oder selbsttragender Balance.

In einem relevanten Anteil der Clips wird Durchlässigkeit nur unter konstanter oder erhöhter Einwirkung aufrechterhalten; die Reaktionen wirken dabei technisch korrekt, jedoch nicht aus sich heraus stabilisiert.

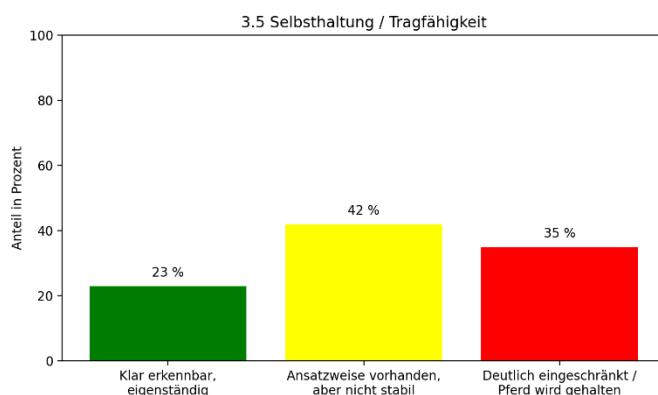
Eine Durchlässigkeit im Sinne eines mühelosen, spannungsarmen Mitgehens ist deutlich seltener erkennbar.

3.5 Selbsthaltung / Tragfähigkeit

Bei 23 % der Beobachtungen ist eine klare, eigenständige Selbsthaltung erkennbar.

Bei 42 % ist Selbsthaltung ansatzweise vorhanden, jedoch nicht stabil abgesichert.

Bei 35 % ist die Tragfähigkeit deutlich eingeschränkt.



Einordnung:

Selbsthaltung ist in rund 75-80 % der gezeigten Inhalte entweder nur ansatzweise oder gar nicht stabil vorhanden.

4. Ausbildungskohärenz und Ausbildungslogik

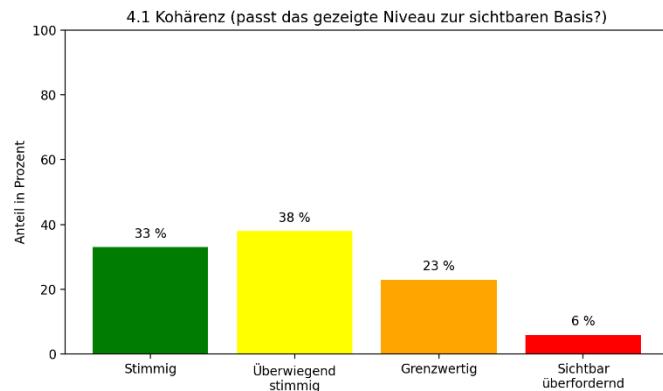
4.1 Kohärenz (passt das gezeigte Niveau zur sichtbaren Basis?)

Bei 33 % der gezeigten Ritte erscheint das gezeigte Ausbildungsniveau stimmig zur sichtbaren Basis.

Bei 38 % wird die Kohärenz als überwiegend stimmig eingeschätzt.

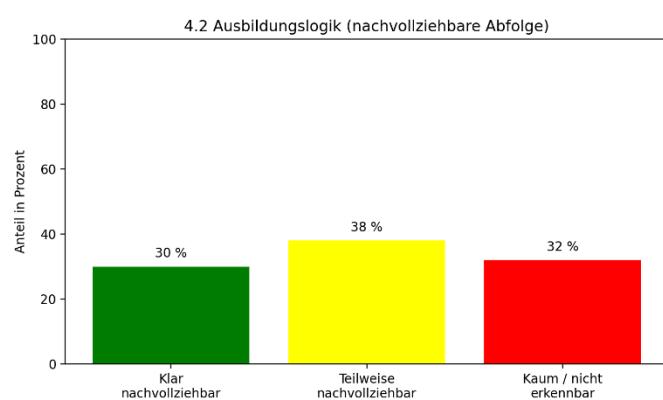


Bei 23 % wirkt das gezeigte Niveau grenzwertig.
Bei 6 % erscheint es sichtbar überfordernd.



4.2 Ausbildungslogik (nachvollziehbare Abfolge)

Bei 30 % der Beobachtungen ist die Ausbildungsabfolge klar nachvollziehbar.
Bei 38 % ist sie teilweise nachvollziehbar.
Bei 32 % ist die Ausbildungslogik kaum oder nicht erkennbar.



Einordnung:

In etwa zwei Dritteln der gezeigten Inhalte lässt sich zumindest ansatzweise eine Ausbildungslogik erkennen. Gleichzeitig zeigt etwa ein Drittel Bilder, in denen Anforderungen gestellt werden, ohne dass die zugrunde liegende Basis stabil sichtbar ist.



5. Zentrale Muster der öffentlich gezeigten Ausbildung

Aus der quantitativen und qualitativen Zusammenschau ergeben sich folgende Muster:

- Ausbildung wird überwiegend als ordentliches Bild gezeigt.
- Losgelassenheit und Selbsthaltung sind die häufigsten Schwachstellen, auch in ansonsten ruhig wirkenden Darstellungen.

6. Zusammenfassende Bewertung von Modul 2

Auf Basis der vorliegenden Daten zeigt Modul 2:

- Rund zwei Drittel der öffentlich gezeigten Ausbildungsbilder wirken grundsätzlich stimmig, jedoch häufig nicht vollständig gemäß der Ausbildungsskala.
- Etwa ein Drittel zeigt deutlich instabile oder kompensatorische Ausbildungsbilder, die dennoch öffentlich präsentiert werden.

Modul 3: Ausrüstung & technische Einwirkung

Sichtbare technische Mittel zwischen Unterstützung und Kompensation

I. Untersuchungsrahmen

Das Modul Ausrüstung & technische Einwirkung untersucht, welche Ausrüstungsformen in öffentlich gezeigten Trainings- und Reitsituationen sichtbar eingesetzt werden und wie sie sich funktional in das Gesamtbild von Bewegung, Einwirkung und Ausbildung einfügen.

Im Mittelpunkt steht nicht die Regelkonformität einzelner Ausrüstungsteile, sondern deren sichtbare Wirkung im Zusammenspiel sowie ihr Verhältnis zum gezeigten Leistungs- und Ausbildungsniveau.

Ausrüstung wird dabei als technischer Einflussfaktor verstanden, der Einwirkung unterstützen, kompensieren oder begrenzen kann.

Die Analyse erfolgt ausschließlich auf Basis visuell nachvollziehbarer Aspekte. Nicht eindeutig erkennbare oder verdeckte Einwirkungen werden konsequent als nicht beurteilbar geführt.

Einzelne Ausrüstungselemente werden nicht isoliert betrachtet; aussagekräftig ist



stets das Gesamtbild der technischen Einwirkung im jeweiligen Moment.

Die Prozentangaben dienen der internen Gewichtung und Sichtbarmachung von Häufungen innerhalb der untersuchten Stichprobe.

2. Technische Komplexität der Ausrüstung

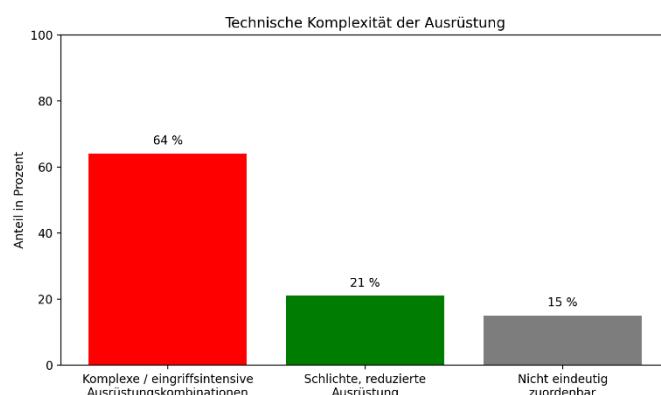
Die Auswertung zeigt, dass komplexe oder eingriffsintensive Ausrüstungskombinationen im öffentlich gezeigten Material häufig vorkommen.

In 64 % der beobachteten Sequenzen sind zwei oder mehr technisch wirksame Ausrüstungselemente gleichzeitig im Einsatz, beispielsweise ein straffer Nasenriemen in Kombination mit einem Gebiss mit erhöhter Hebelwirkung oder zusätzlichen punktuellen Hilfsmitteln.

In 21 % der Beobachtungen ist die Ausrüstung hingegen schlicht gehalten und auf wenige, klar erkennbare Elemente reduziert.

Die verbleibenden Sequenzen entziehen sich einer eindeutigen Zuordnung, etwa aufgrund eingeschränkter Sichtbarkeit.

Diese Verteilung macht deutlich, dass technische Komplexität ein prägendes Merkmal des öffentlich gezeigten Reitbildes ist.



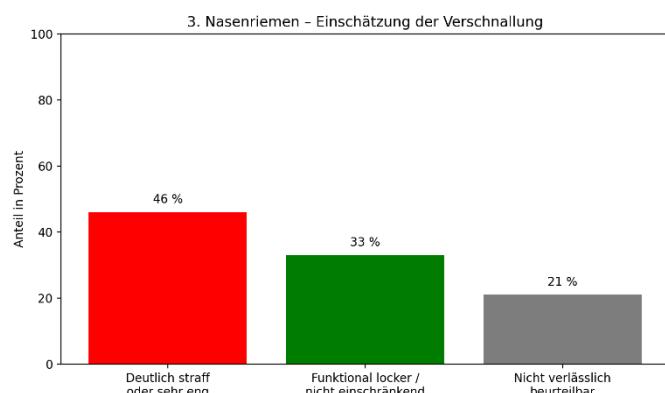


3. Nasenriemen

Nasenriemen sind in 79 % der beobachteten Sequenzen sichtbar.

Davon werden:

- 46 % als deutlich straff oder sehr eng eingeschätzt,
- 33 % als funktional locker oder zumindest nicht einschränkend eingeordnet,
- 21 % können aufgrund von Kameraperspektive, Bewegung oder Bildqualität nicht verlässlich beurteilt werden.



Einordnung:

Der Nasenriemen stellt eines der am häufigsten sichtbaren technischen Einwirkungsmittel dar. Ein relevanter Anteil der öffentlich gezeigten Inhalte zeigt eine Spannung, die das Bewegungs- und Einwirkungsbild sichtbar mitprägt.

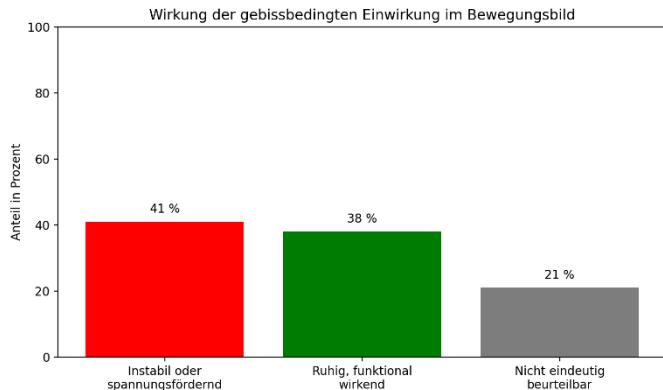
4. Gebisse

Auch bei den Gebissen zeigt sich ein differenziertes, strukturell relevantes Bild.

In 57 % der Sequenzen ist ein Gebiss mit potenziell verstärkender oder differenzierender Wirkung erkennbar, darunter Kandaren, Pelhams oder entsprechende Kombinationen.

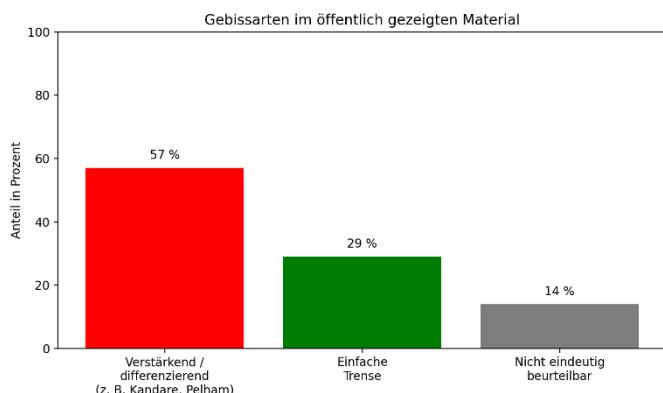
In 29 % der Beobachtungen wird eine einfache Trense dokumentiert.

In 14 % der Fälle ist die Gebissart nicht eindeutig beurteilbar.



Im Bewegungsbild zeigen sich:

- in 41 % der Sequenzen Hinweise auf eine instabile oder spannungsfördernde Wirkung der gebissbedingten Einwirkung,
- in 38 % ein ruhiges, funktional wirkendes Zusammenspiel,
- der verbleibende Anteil ist aufgrund eingeschränkter Sichtbarkeit nicht eindeutig einzuordnen.



Einordnung:

Gebisse mit differenzierender oder verstärkender Wirkung sind im öffentlichen Reitbild deutlich präsent. Ihre Nutzung steht häufig in engem Zusammenhang mit dem sichtbaren Einwirkungs- und Spannungsniveau.



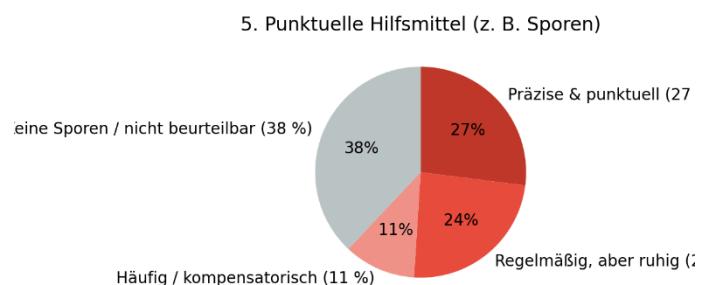
5. Punktuelle Hilfsmittel (z. B. Sporen)

Punktuelle Hilfsmittel wie Sporen sind in 62 % der beobachteten Sequenzen sichtbar.

Davon wird die Nutzung:

- in 27 % als präzise und punktuell,
- in 24 % als regelmäßig, aber ruhig,
- in 11 % als häufig oder kompensatorisch eingeschätzt.

In 38 % der Beobachtungen sind keine Sporen sichtbar oder ihre Nutzung ist nicht eindeutig beurteilbar.



Einordnung:

Punktuelle Hilfsmittel sind ein fester Bestandteil des öffentlich gezeigten Reitbildes. Die Bandbreite reicht von gezielter Unterstützung bis hin zu regelmäßig kompensierender Nutzung.



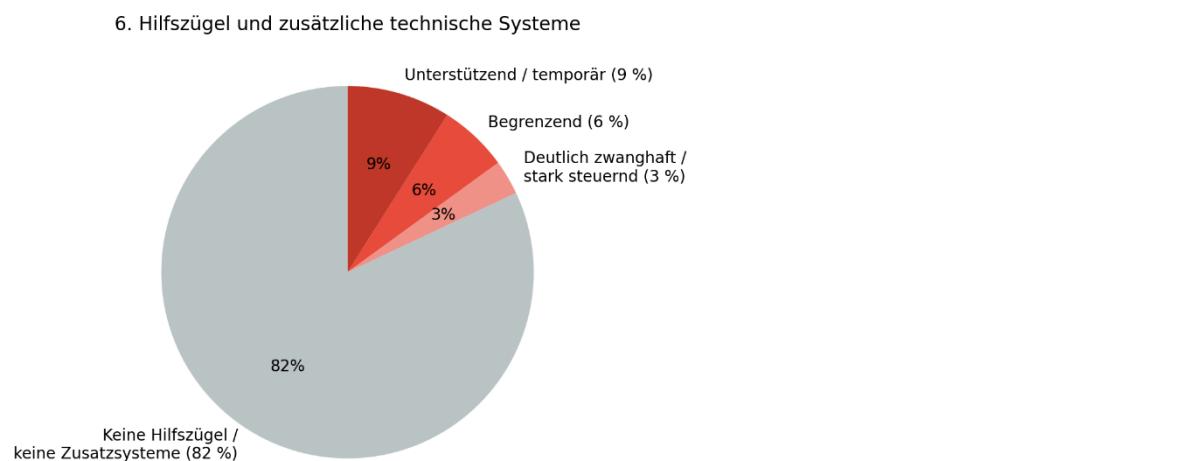
6. Hilfszügel und zusätzliche technische Systeme

Hilfszügel oder zusätzliche technische Systeme treten seltener auf, sind jedoch klar wirksam.

In 18 % der Sequenzen sind entsprechende Systeme sichtbar. Davon wirken:

- 9 % unterstützend oder temporär,
- 6 % begrenzend,
- 3 % deutlich zwanghaft oder stark steuernd.

In 82 % der Beobachtungen sind keine Hilfszügel oder Zusatzsysteme erkennbar.



Einordnung:

Auch wenn Hilfszügel vergleichsweise selten auftreten, prägen sie in den entsprechenden Sequenzen das Gesamtbild der Einwirkung deutlich.

7. Positive Ausrüstungssignale

Positive Ausrüstungssignale werden erfasst, um nicht ausschließlich defizit- oder risikoorientiert zu bewerten, sondern sichtbar funktionale und pferdegerechte Lösungen systematisch zu dokumentieren.

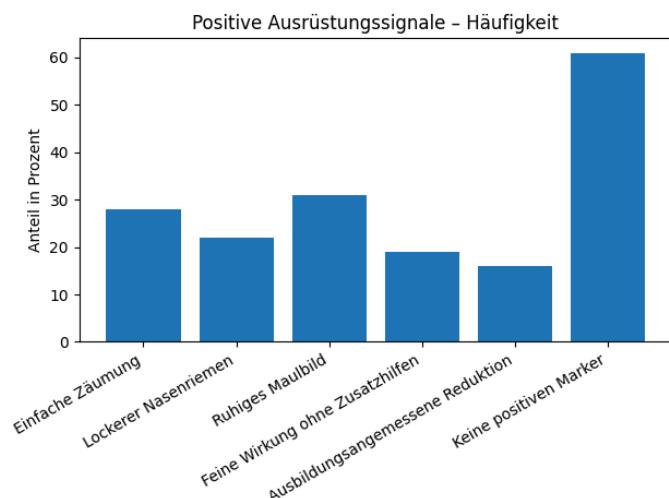


Maßgeblich ist dabei nicht Perfektion, sondern Reduktion, Klarheit und Angemessenheit im technischen Gesamteindruck.

In 39 % der beobachteten Sequenzen ist mindestens ein positives Ausrüstungssignal sichtbar. In 61 % der Beobachtungen werden dagegen keine eindeutig positiven Marker dokumentiert.

Im Einzelnen zeigt sich folgendes Bild:

- **Einfache Zäumung**
In 28 % der Sequenzen ist eine klar reduzierte, einfache Zäumung ohne zusätzliche technische Elemente erkennbar.
- **Sichtbar lockerer Nasenriemen**
In 22 % der Beobachtungen wird der Nasenriemen als sichtbar locker oder zumindest funktional nicht einschränkend eingeschätzt.
- **Ruhiges Maulbild**
In 31 % der Sequenzen zeigt sich ein überwiegend ruhiges Maulbild ohne erkennbare Spannungs- oder Abwehrmarker.
- **Klare, feine Wirkung ohne Zusatzhilfen**
In 19 % der Beobachtungen wird die technische Einwirkung als klar, fein dosiert und ohne zusätzliche Hilfsmittel wahrgenommen.
- **Ausbildungsangemessene Reduktion**
In 16 % der Sequenzen ist eine erkennbare Reduktion der Ausrüstung im Verhältnis zum Ausbildungsstand dokumentiert.
- **Keine erkennbaren positiven Marker**
In 61 % der Datensätze werden keine der oben genannten positiven Signale erfasst.





Die Auswertung zeigt: Positive Ausrüstungssignale sind sichtbar vorhanden, jedoch deutlich seltener als risikoneutrale oder kompensatorische Muster.

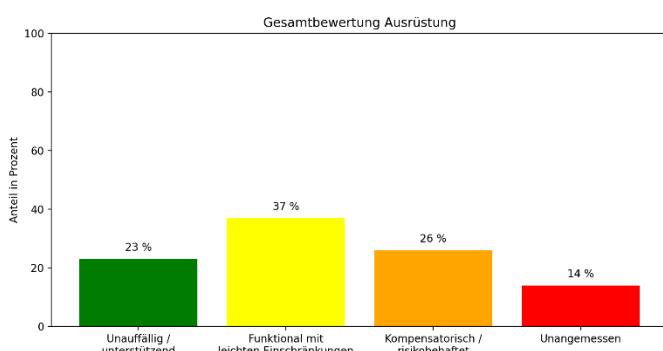
Sie treten überwiegend in Kombination auf und prägen vor allem jene Sequenzen, die insgesamt als technisch ruhig und wenig eingriffsintensiv bewertet werden.

8. Gesamtbewertung Ausrüstung

Die Gesamtbewertung fasst alle Einzelbeobachtungen des Moduls zu einem integrativen technischen Gesamteindruck zusammen. Maßgeblich ist nicht ein einzelnes Ausrüstungsteil, sondern Wirkungsgrad, Kombination, Sichtbarkeit und Verhältnis zur Ausbildung.

Die Verteilung über alle beobachteten Sequenzen stellt sich wie folgt dar:

- **23 % zeigen sich ausrüstungsseitig unauffällig / unterstützend**
Die Ausrüstung wirkt insgesamt ruhig, funktional integriert und unterstützt die gezeigte Arbeit, ohne sichtbar zu kompensieren.
- **37 % - funktional mit leichten Einschränkungen**
Die Ausrüstung ist grundsätzlich funktional, zeigt jedoch einzelne Einschränkungen oder unnötige technische Elemente ohne dominante Wirkung.
- **26 % - kompensatorisch / risikobehaftet**
Die Ausrüstung übernimmt sichtbar kompensatorische Funktionen, etwa durch erhöhte technische Steuerung oder Ausgleich fehlender Ausbildungsstabilität.
- **14 % - unangemessen**
Die technische Einwirkung prägt das Gesamtbild stark, wirkt steuernd oder konfliktfördernd und steht in einem ungünstigen Verhältnis zur gezeigten Bewegung oder Ausbildung.



Damit werden 40 % der öffentlich gezeigten Sequenzen den Kategorien 2 oder 3



zugeordnet. In diesen Fällen ist Ausrüstung nicht nur begleitend, sondern ein strukturierender Faktor der Darstellung.

9. Zusammenfassende Einordnung

Die Auswertung der positiven Ausrüstungssignale und der Gesamtbewertung zeigt ein asymmetrisches Gesamtbild.

Funktionale, reduzierte Ausrüstungslösungen sind im Material klar identifizierbar, bleiben jedoch in der Minderheit.

Der überwiegende Teil der öffentlich gezeigten Darstellungen bewegt sich im Bereich funktional mit Einschränkungen oder kompensatorisch geprägt.

Technische Einwirkung tritt damit häufig nicht nur begleitend auf, sondern prägt in einem erheblichen Teil der Sequenzen das dargestellte Geschehen strukturell.

Während ein relevanter Anteil der Beobachtungen durch schlichte und funktional integrierte Ausrüstung gekennzeichnet ist, zeigt sich zugleich eine verbreitete Nutzung technischer Mittel zur Stabilisierung, Steuerung oder Kompensation.

Das Modul Ausrüstung & technische Einwirkung beschreibt somit kein Randphänomen, sondern ein breites Spektrum technisch wirksamer Einflussnahmen, die das öffentlich vermittelte Bild des Pferdesports maßgeblich mitbestimmen.

Die Ergebnisse liefern eine strukturierte, zahlenbasierte Grundlage, um biomechanische Reaktionen und sichtbares Konfliktverhalten im weiteren Verlauf nicht als isolierte Einzelphänomene, sondern als Folge technischer und ausbildungsbezogener Rahmenbedingungen einzuordnen.

Modul 4 - Reiterbezogene Einflussfaktoren

Sichtbare Einwirkung zwischen Unterstützung und Kompensation

1. Untersuchungsrahmen

Das Modul „Reiterbezogene Einflussfaktoren“ untersucht, welche sichtbaren Wirkungen der Reiter im öffentlich gezeigten Reitbild auf Bewegung, Spannung und Einwirkungsdynamik des Pferdes ausübt.

Im Mittelpunkt steht nicht die Bewertung von Personen, Können oder Intentionen, sondern das funktionale Gesamtbild, das sich aus Sitzorganisation, Hilfengebung, Ausrüstungswirkung auf den Reiter sowie der wahrnehmbaren mentalen Präsenz ergibt.



Der Reiter wird dabei als struktureller Einflussfaktor verstanden, der Bewegung regulieren, kompensieren oder verstärken kann. Bewertet werden ausschließlich visuell nachvollziehbare Aspekte.

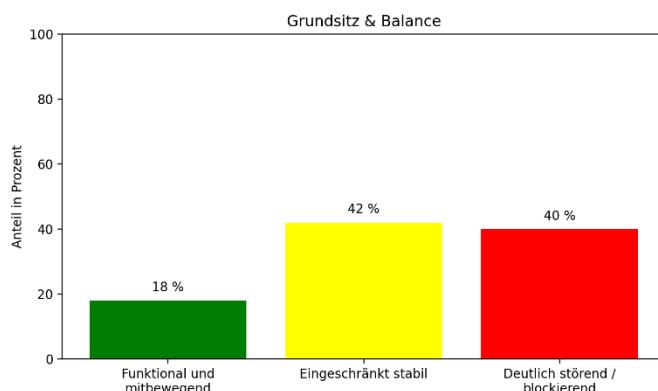
Nicht eindeutig erkennbare Einwirkungen werden konsequent als nicht beurteilbar geführt. Einzelne Merkmale werden nicht isoliert betrachtet; aussagekräftig ist stets das Zusammenspiel der reiterbezogenen Faktoren im jeweiligen Moment.

Die Prozentangaben dienen der internen Gewichtung und Sichtbarmachung von Häufungen innerhalb der untersuchten Stichprobe.

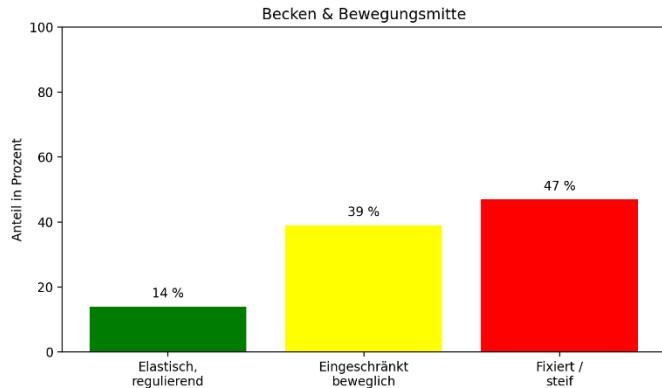
2. Sitz & Körperorganisation

Die Auswertung zeigt, dass ein klar funktionaler, selbsttragender Sitz im öffentlich gezeigten Material nicht die Regel, sondern die Ausnahme darstellt.

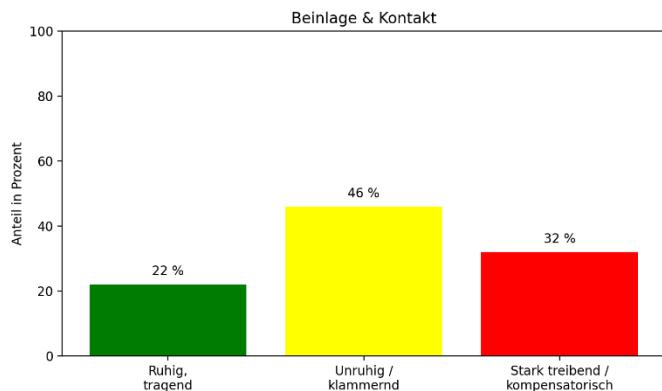
Der Grundsitz wird nur in 18 % der beobachteten Sequenzen als funktional und mitbewegend eingeordnet. In 42 % zeigt er sich eingeschränkt stabil, etwa durch instabile Mittelpositionen oder asymmetrische Belastung. In weiteren 40 % der Beobachtungen ist der Sitz deutlich störend oder blockierend und erfordert sichtbar kompensatorische Anpassungen des Pferdes.



Noch deutlicher fällt das Bild im Bereich der Bewegungsmitte aus. In 47 % der Sequenzen ist das Becken des Reiters sichtbar fixiert oder steif, in 39 % zumindest eingeschränkt beweglich. Lediglich 14 % der Beobachtungen zeigen eine klar elastische, regulierende Beckenbewegung. Damit weist die große Mehrheit der öffentlich gezeigten Reiterbilder eine eingeschränkte Fähigkeit zur selbstständigen Bewegungsanpassung auf.



Auch die Beinlage ist häufig nicht neutral. In 22 % der Beobachtungen wirkt sie ruhig und tragend. In 46 % ist sie unruhig oder klammernd, während in 32 % eine stark treibende oder kompensatorische Beinarbeit dominiert. Insgesamt zeigt sich damit in rund 78 % der Sequenzen eine Beinwirkung, die nicht ruhig, sondern dauerhaft aktivierend wirkt.



Einordnung:

Sitz und Körperorganisation bilden in einem großen Teil des Materials keine regulierende Grundlage, sondern erzeugen ein Bewegungsbild, das zusätzliche Einwirkung erforderlich macht.



3. Sattel & Passform zum Reiter

Sichtbare Wirkung von Sitzgröße, Schwerpunkt und Pauschen

Der Sattel stellt im Zusammenspiel von Reiter und Pferd ein zentrales Bindeglied dar. Hier wird daher nicht die Passform des Sattels für das Pferd betrachtet, sondern ausschließlich die Passung und Wirkung des Sattels auf den Reiter. Bewertet werden Sitzgröße, Schwerpunktlage und Pauschenwirkung in ihrer sichtbaren Auswirkung auf Sitzorganisation, Bewegungsfreiheit und Einwirkung. Maßgeblich ist nicht die Konstruktion an sich, sondern ihr funktionaler Effekt im Bewegungsbild.

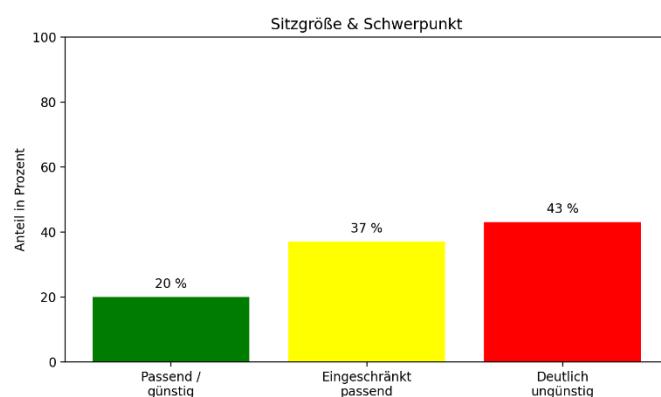
3.1 Sitzgröße & Schwerpunkt

Die Auswertung zeigt, dass Sitzgröße und Schwerpunktlage des Sattels in der Mehrheit der öffentlich gezeigten Sequenzen nicht optimal auf den Reiter abgestimmt wirken.

Nur in rund 20 % der beobachteten Fälle wird die Sitzgröße als passend und der Schwerpunkt als günstig eingeordnet.

In 37 % der Beobachtungen zeigen sich eingeschränkte Passungsverhältnisse, etwa durch zu kleine oder zu große Sitzflächen, die den Reiter in eine instabile oder wenig selbstorganisierte Position bringen.

In weiteren 43 % der Sequenzen wirkt die Sitzgröße oder Schwerpunktlage deutlich ungünstig. Hier zeigt sich häufig ein nach vorne oder hinten verlagerter Schwerpunkt, der den Reiter sichtbar aus der Balance bringt und kompensatorische Hilfengebung begünstigt.



Einordnung:

Sitzgröße und Schwerpunkt wirken in über 80 % der beobachteten Sequenzen nicht



klar unterstützend. Der Sattel trägt damit häufig nicht zur Stabilisierung des Reiters bei, sondern verstärkt bestehende Sitz- und Balanceprobleme.

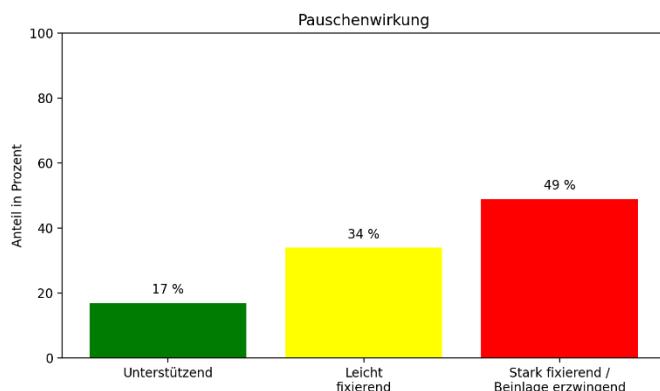
3.2 Pauschenwirkung

Die Wirkung der Pauschen auf Bewegungsfreiheit und Sitz erweist sich als besonders prägend.

In nur 17 % der Beobachtungen wird die Pauschenwirkung als klar unterstützend eingeordnet, etwa durch Orientierung ohne Fixierung.

Demgegenüber zeigen 34 % der Sequenzen eine leicht fixierende Pauschenwirkung, die Bewegungsfreiheit einschränkt, ohne den Sitz vollständig zu blockieren.

In 49 % der Fälle wirkt die Pausche jedoch stark fixierend oder erzwingt sichtbar eine bestimmte Beinlage. In diesen Sequenzen ist die Eigenbewegung des Reiters deutlich reduziert; der Sitz wirkt geführt oder festgelegt statt selbstorganisiert.



Einordnung:

In insgesamt 83 % der beurteilbaren Sequenzen schränken Pauschen die Bewegungsfreiheit des Reiters zumindest teilweise ein. Die Pausche fungiert damit häufig nicht als Unterstützung, sondern als technisches Steuerungselement des Sitzes.

3.3 Gesamtwirkung des Sattels auf den Reiter

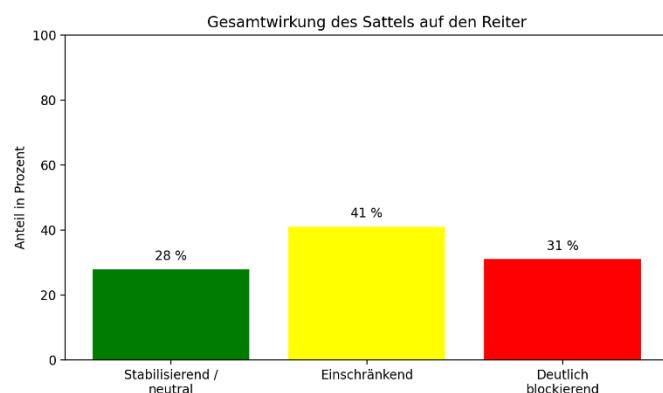
In der integrativen Betrachtung der Sattelwirkung zeigt sich ein überwiegend einschränkendes Gesamtbild.

In 28 % der Beobachtungen wird der Sattel als stabilisierend oder neutral



eingruppiert. Diese Sequenzen zeichnen sich durch eine ruhige Sitzorganisation und geringe kompensatorische Einwirkung aus.

Demgegenüber wirken 41 % der Sättel insgesamt einschränkend. In weiteren 31 % der Sequenzen wird die Wirkung als deutlich blockierend beschrieben. In diesen Fällen prägt der Sattel die Körperhaltung des Reiters sichtbar, begrenzt Bewegungsfreiheit und verstärkt das Bedürfnis nach intensiver Einwirkung über Hand oder Bein.



Einordnung:

In rund 72 % der öffentlich gezeigten Sequenzen wirkt der Sattel auf den Reiter nicht neutral, sondern einschränkend oder blockierend.

Der Sattel ist damit häufig kein passives Ausrüstungselement, sondern ein strukturierender Faktor der reiterlichen Einwirkung.

Zusammenfassende Einordnung

Die Auswertung des Moduls „Reiterbezogene Einflussfaktoren“ zeigt ein klares Muster: In der Mehrheit der beobachteten Sequenzen unterstützt der Sattel den Reiter nicht in seiner Selbstorganisation, sondern begrenzt Beweglichkeit, beeinflusst Schwerpunktlage und begünstigt kompensatorische Einwirkung.

Sitzgröße, Schwerpunkt und Pauschenwirkung wirken dabei nicht isoliert, sondern verstärken sich gegenseitig. Der Sattel fungiert in vielen Fällen als technischer Verstärker von Sitz- und Einwirkungsproblemen und stellt damit eine zentrale Schnittstelle zwischen Ausrüstung und reiterlicher Einflussnahme dar.

Diese Ergebnisse unterstreichen die Bedeutung des Sattels nicht nur als Ausrüstung für das Pferd, sondern als entscheidenden Wirkfaktor auf den Reiter im öffentlich

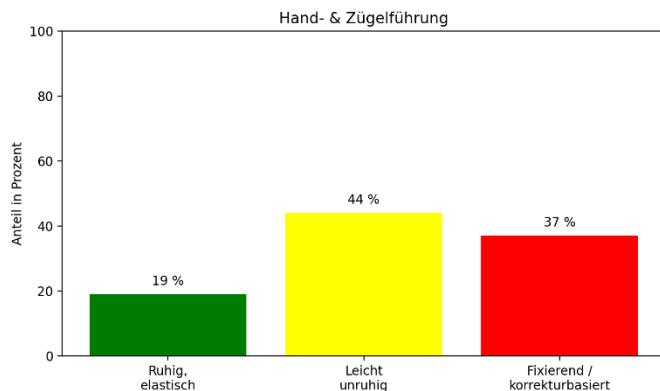


gezeigten Reitbild und liefern eine belastbare Grundlage für die Einordnung der Module Einwirkung, Biomechanik und Konfliktverhalten.

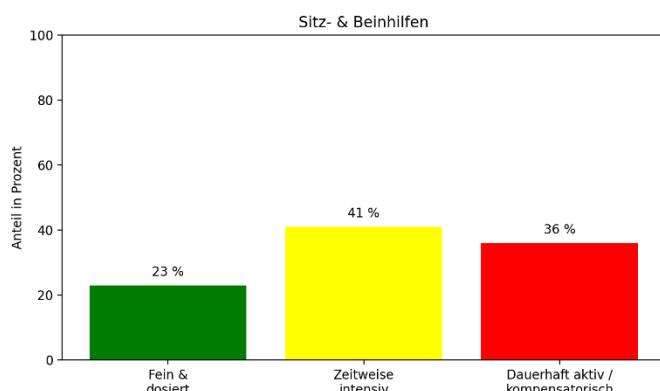
4. Einwirkung aus Reitersicht

Die eingeschränkte Selbstorganisation des Sitzes spiegelt sich deutlich in der sichtbaren Einwirkung wider.

Eine ruhige, elastische Hand- und Zügelführung ist nur in 19 % der beobachteten Sequenzen erkennbar. In 44 % wirkt die Zügelführung leicht unruhig, in 37 % fixierend oder korrekturbasiert.

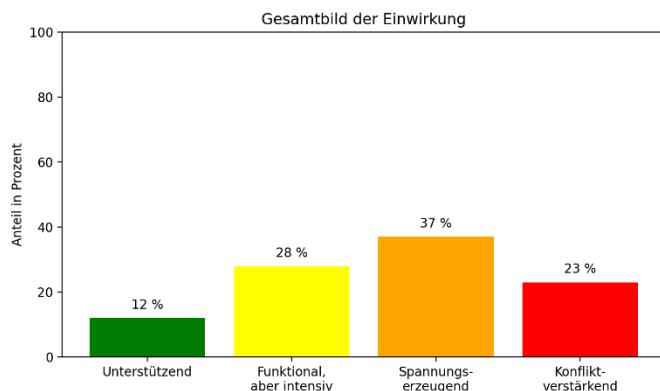


Ähnlich verteilt zeigen sich Sitz- und Beinhilfen: 23 % werden als fein und dosiert eingeordnet, 41 % als zeitweise intensiv und 36 % als dauerhaft aktiv oder überwiegend kompensatorisch.





In der Gesamtbetrachtung der Einwirkung zeigt sich ein klares Muster. Lediglich 12 % der Sequenzen vermitteln ein unterstützendes Einwirkungsbild. In 28 % wirkt die Einwirkung funktional, jedoch intensiv. Demgegenüber werden 37 % der Beobachtungen als spannungserzeugend und 23 % als konfliktverstärkend eingeordnet. Damit ist in rund 60 % der öffentlich gezeigten Sequenzen eine Einwirkung sichtbar, die nicht primär regulierend wirkt.



Einordnung:

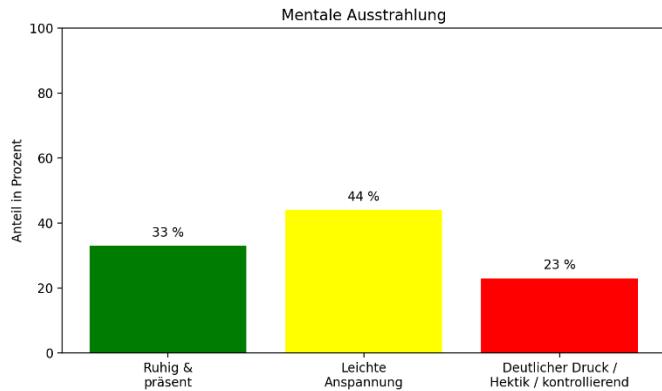
Die Einwirkung entsteht häufig nicht aus Ruhe und Selbstorganisation, sondern aus kompensatorischer Aktivität, die das Spannungsniveau des Pferdes erhöht.

5. Mentale Wirkung des Reiters (sichtbar)

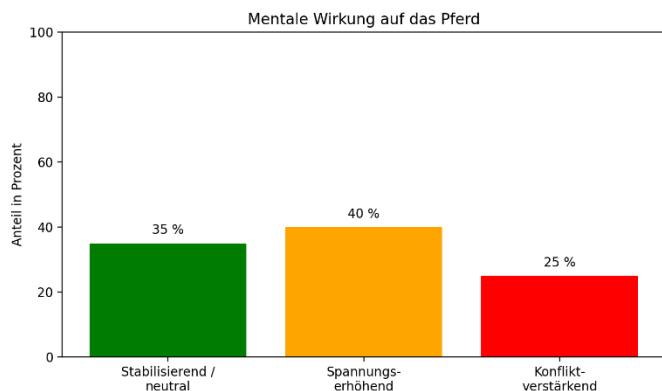
Ergänzend zur körperlichen Einwirkung wurde die sichtbare mentale Präsenz des Reiters erfasst.

Bewertet wurde ausschließlich der nach außen wahrnehmbare Eindruck, ohne psychologische Zuschreibung.

In 33 % der Beobachtungen wirkt der Reiter ruhig und präsent. In 44 % zeigt sich eine leichte Anspannung, während in 23 % der Sequenzen ein Eindruck von deutlichem Druck, Hektik oder kontrollierender Präsenz entsteht.



Diese mentale Ausstrahlung spiegelt sich in der Wirkung auf das Pferd wider. In 35 % der Beobachtungen wirkt sie stabilisierend oder neutral. In 40 % wird sie als spannungserhöhend eingeordnet, in weiteren 25 % als konfliktverstärkend.



Damit wird in 65 % der Sequenzen eine mentale Wirkung dokumentiert, die nicht regulierend auf das Pferd einwirkt.

6. Positive Reiterfaktoren

Um nicht ausschließlich defizit- oder risikoorientiert zu bewerten, wurden auch positiv wirkende Reiterfaktoren systematisch erfasst.

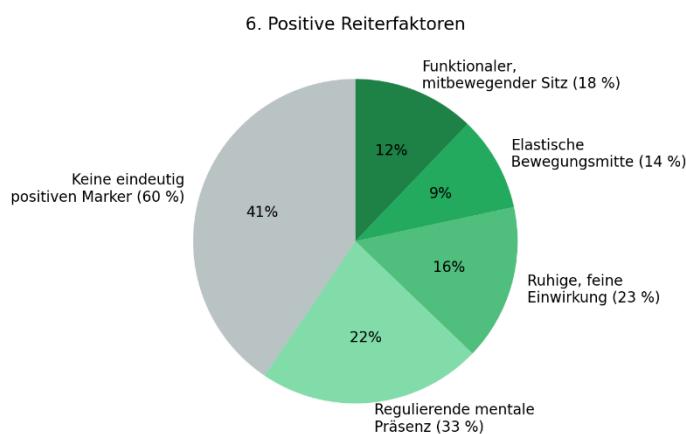
Maßgeblich ist dabei nicht Perfektion, sondern sichtbare Selbstorganisation, Reduktion und Angemessenheit.



Mindestens ein klar positives Reitermerkmal ist in 40 % der Beobachtungen erkennbar. In 60 % der Sequenzen werden hingegen keine eindeutig unterstützenden Marker dokumentiert.

Im Einzelnen zeigen sich:

- **funktionaler, mitbewegender Sitz: 18 %**
- **elastische Bewegungsmittel: 14 %**
- **ruhige, feine Einwirkung ohne Dauerhilfen: 23 %**
- **sichtbar regulierende mentale Präsenz: 33 %**



Positive Merkmale treten überwiegend kombiniert auf und prägen insbesondere jene Sequenzen, die insgesamt als ruhig und wenig spannungsgeprägt wahrgenommen werden.

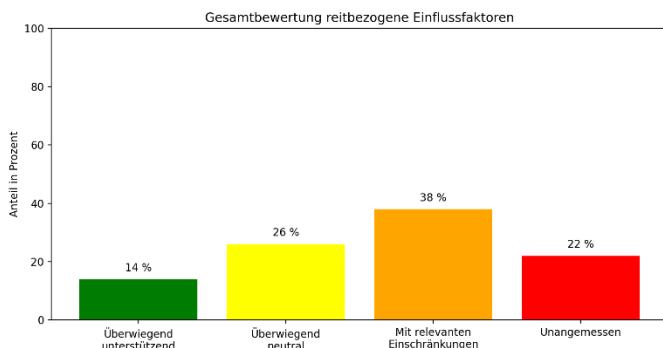
7. Gesamtbewertung Reiterbezogene Einflussfaktoren

Die Gesamtbewertung fasst alle Einzelbeobachtungen zu einem integrativen Eindruck zusammen. Maßgeblich ist nicht ein einzelnes Merkmal, sondern die Wirkungsrichtung des Reiters im Gesamtsystem.



Die Verteilung stellt sich wie folgt dar:

- **14 % - überwiegend unterstützend:**
Der Reiter wirkt regulierend, stabilisierend und unterstützt die Bewegung ohne sichtbare Kompensation.
- **26 % - überwiegend neutral:**
Die Reiterwirkung ist funktional, zeigt jedoch keine klar regulierende Qualität.
- **38 % - mit relevanten Einschränkungen:**
Sitz, Einwirkung oder mentale Präsenz wirken teilweise kompensatorisch und erhöhen das Spannungsniveau.
- **22 % - unangemessen:**
Der Reiter prägt das Gesamtbild stark durch blockierende, spannungserzeugende oder konfliktverstärkende Faktoren.



Damit werden 60 % der öffentlich gezeigten Sequenzen den Kategorien 2 oder 3 zugeordnet. In diesen Fällen ist der Reiter nicht nur begleitender Akteur, sondern ein strukturierender Einflussfaktor der Darstellung.

8. Zusammenfassende Einordnung

Die Auswertung der reiterbezogenen Einflussfaktoren zeigt ein strukturell asymmetrisches Gesamtbild.

Unterstützende, selbstorganisierte Reiterbilder sind sichtbar vorhanden, bleiben jedoch deutlich in der Minderheit.

Der überwiegende Teil der öffentlich gezeigten Darstellungen ist durch eingeschränkte Sitzorganisation, intensive Einwirkung oder spannungserhöhende mentale Präsenz geprägt.



Reiterbezogene Faktoren wirken damit häufig nicht nur begleitend, sondern kompensierend oder verstärkend auf biomechanische und konfliktbezogene Prozesse.

Das Modul beschreibt somit kein individuelles Fehlverhalten, sondern ein systematisch erfassbares Muster öffentlich sichtbarer Reiterwirkung.

Die Ergebnisse liefern eine zahlenbasierte Grundlage, um biomechanische Auffälligkeiten und Konfliktverhalten im weiteren Verlauf nicht isoliert zu betrachten, sondern als Folge eines komplexen Zusammenspiels von Ausbildung, Ausrüstung und reiterlicher Einwirkung einzuordnen.

Modul 5: Biomechanik

Sichtbare Bewegungsorganisation zwischen Leistungsanforderung und körperlicher Belastbarkeit

1. Untersuchungsrahmen

Das Modul Biomechanik untersucht, wie Pferde ihre Bewegung unter öffentlich gezeigten sportlichen Anforderungen funktional organisieren. Im Mittelpunkt steht nicht die Bewertung sportlicher Qualität oder Idealbewegung, sondern die sichtbar erkennbare Belastbarkeit des Bewegungssystems im Zusammenspiel von Takt, Rückenmechanik, Balance und Tragfähigkeit.

Biomechanik wird dabei als dynamisches Organisationsprinzip verstanden: Sie beschreibt, in welchem Maß es dem Pferd gelingt, Anforderungen ohne ausgeprägte Kompensationen, Blockaden oder Instabilitäten zu bewältigen.

Erfasst werden ausschließlich visuell nachvollziehbare Merkmale der Bewegung. Medizinische oder diagnostische Rückschlüsse sind nicht Bestandteil dieses Moduls.

Einzelne Abweichungen werden nicht isoliert bewertet.

Aussagekräftig ist stets das Gesamtbild der Bewegungsorganisation unter der jeweils sichtbaren Belastung.

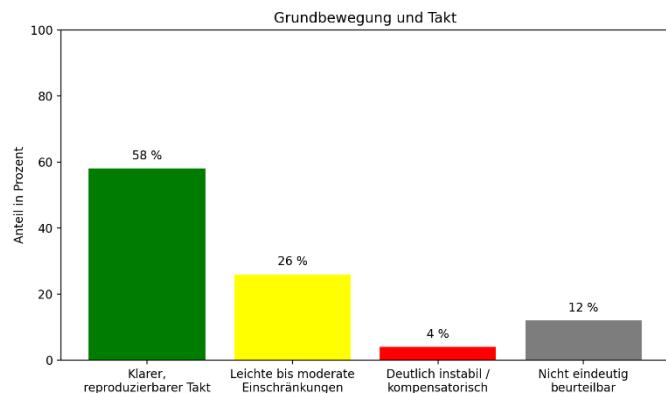
Die Prozentangaben dienen der internen Gewichtung und Sichtbarmachung von Häufungen innerhalb der untersuchten Stichprobe.

2. Grundbewegung und Takt

Die Analyse der Grundbewegung ergibt ein vergleichsweise stabiles Bild:



- 58 % der Sequenzen zeigen einen klaren, reproduzierbaren Takt ohne erkennbare Störungen,
- 26 % weisen leichte bis moderate Einschränkungen auf, etwa durch Unruhe oder reduzierte Gleichmäßigkeit,
- 4 % zeigen deutlich instabile oder kompensatorische Taktmuster,
- 12 % sind nicht eindeutig beurteilbar.



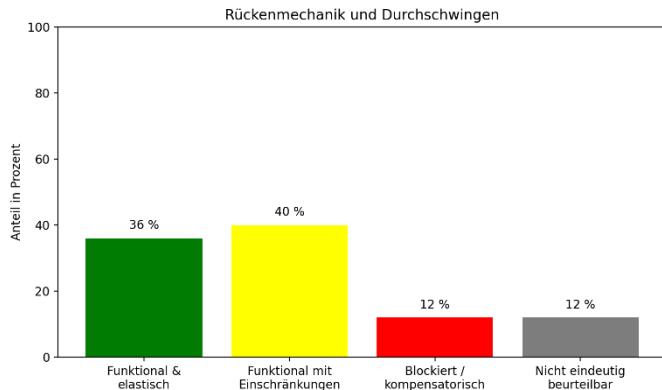
Einordnung

Taktstörungen sind im Material nicht der primäre Problembereich. Die Grundbewegung bildet in der Mehrzahl der Fälle eine tragfähige Basis. Biomechanische Herausforderungen entstehen überwiegend nicht auf der Ebene des Taktes, sondern in der weiterführenden Organisation von Rücken, Balance und Lastaufnahme.

3. Rückenmechanik und Durchschwingen

Die Rückenmechanik stellt einen der zentralen Belastungsbereiche dar:

- 36 % der Beobachtungen zeigen eine funktionale, elastische Oberlinie,
- 40 % weisen funktionale Bewegungen mit klar erkennbaren Einschränkungen im Durchschwingen auf,
- 12 % zeigen deutlich blockierte oder kompensatorische Rückenmechanik,
- 12 % sind nicht eindeutig beurteilbar.



Einordnung

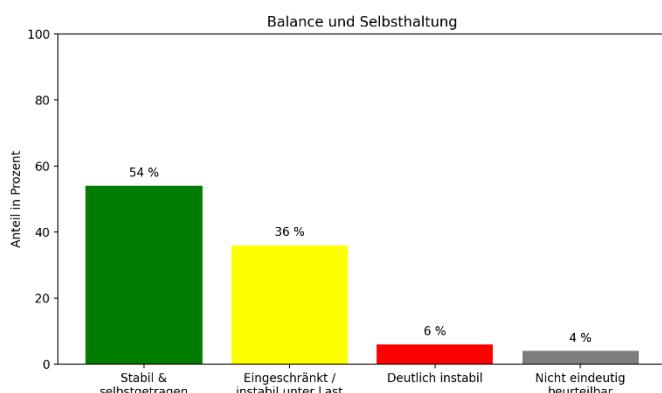
In mehr als der Hälfte der Sequenzen (52 %) ist die Rückenmechanik eingeschränkt oder deutlich kompensatorisch.

Einschränkungen der Rückenmechanik treten im Material gehäuft auf und stehen häufig in sichtbarem Zusammenhang mit Einschränkungen in Balance und Tragfähigkeit.

4. Balance und Selbsthaltung

Die Bewertung von Balance und Selbsthaltung zeigt ein gemischtes Bild:

- 54 % der Sequenzen wirken überwiegend stabil und selbstgetragen,
- 36 % zeigen eingeschränkte Selbsthaltung oder instabile Balance unter Anforderung,
- 6 % weisen deutlich instabile Balanceverhältnisse auf,
- 4 % sind nicht eindeutig beurteilbar.





Einordnung

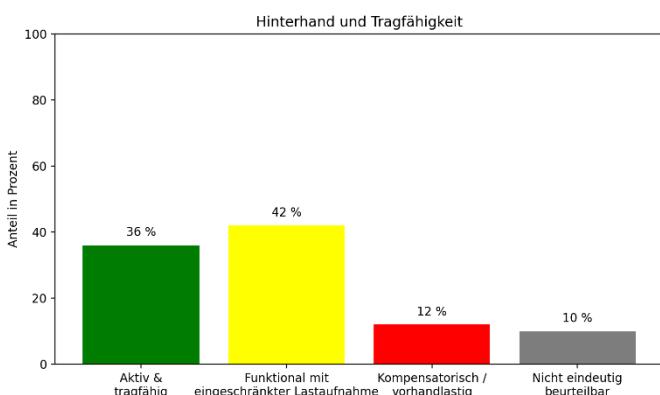
Balance ist in der Mehrzahl der Beobachtungen grundsätzlich vorhanden, jedoch nicht immer dauerhaft aus eigener Organisation heraus stabil.

In einem relevanten Anteil der Sequenzen wird Stabilität sichtbar über kompensatorische Strategien abgesichert, etwa durch veränderte Rahmenwahl oder reduzierte Eigenbalance.

5. Hinterhand und Tragfähigkeit

Die Tragfähigkeit der Hinterhand erweist sich als weiterer biomechanischer Schwerpunktbereich:

- 36 % der Beobachtungen zeigen eine aktive, tragfähige Hinterhand ohne erkennbare Einschränkungen,
- 42 % weisen funktionale, aber eingeschränkte Lastaufnahme auf,
- 12 % zeigen deutlich kompensatorische Muster mit vermehrter Vorhandlastigkeit,
- 10 % sind nicht eindeutig beurteilbar.



Einordnung

In 54 % der Sequenzen ist die Hinterhand in ihrer Tragfunktion eingeschränkt oder deutlich kompensatorisch.

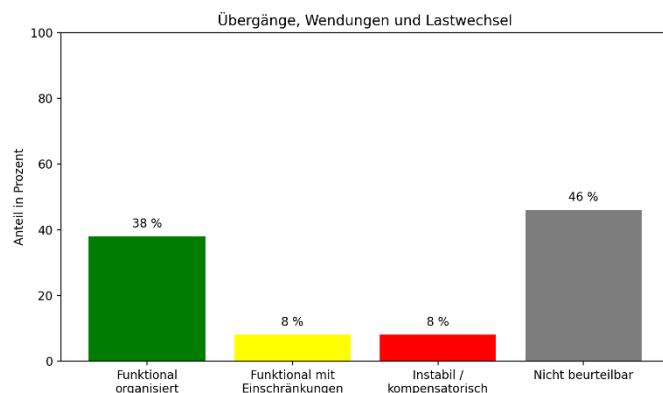
Sie wirkt häufig als limitierender Faktor für die Gesamtstabilität der Bewegung und steht in engem Zusammenhang mit Einschränkungen der Rückenmechanik.



6. Übergänge, Wendungen und Lastwechsel

Übergänge und Lastwechsel sind im Material häufig nur eingeschränkt sichtbar:

- 46 % der Sequenzen sind in diesem Bereich nicht beurteilbar,
- 38 % zeigen funktional organisierte Übergänge ohne erkennbare Instabilität,
- 8 % weisen funktionale, aber eingeschränkte Übergänge auf,
- 8 % zeigen deutlich instabile oder kompensatorische Muster.



Einordnung

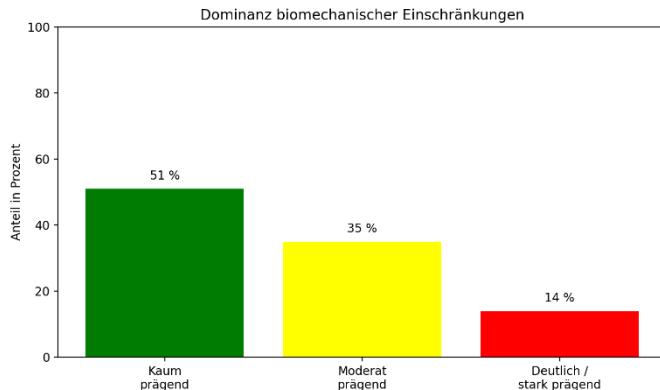
Da Übergänge und Lastwechsel in einem großen Teil der Sequenzen nicht beurteilbar sind, werden sie als ergänzender Belastungsmarker interpretiert und nicht als tragende Grundlage der Gesamtbewertung.

Von den beurteilbaren Übergängen ist die Mehrheit funktional.

7. Dominanz biomechanischer Einschränkungen

Die Dominanzbewertung beschreibt, wie stark biomechanische Einschränkungen den Gesamteindruck prägen:

- 51 % kaum prägend,
- 35 % moderat prägend,
- 14 % deutlich oder stark prägend.



Einordnung

Nur in rund einem Siebtel der Beobachtungen prägen biomechanische Einschränkungen das Bewegungsbild deutlich.

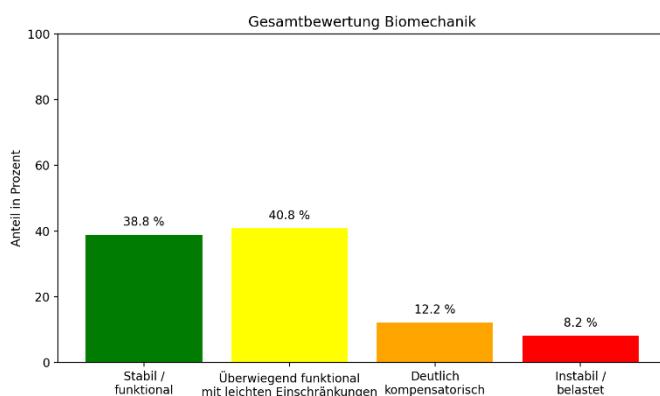
In diesen Sequenzen treten Einschränkungen meist kombiniert auf und strukturieren den Gesamteindruck sichtbar.

Die Dominanzbewertung ist ein panelbasierter Meta-Index zur Beschreibung, wie stark biomechanische Auffälligkeiten den Gesamteindruck prägen; sie stellt keine standardisierte biomechanische Messgröße dar.

8. Gesamtbewertung Biomechanik

Die zusammenfassende Bewertung des Moduls ergibt folgende Verteilung:

- 38,8 % biomechanisch stabil / funktional,
- 40,8 % überwiegend funktional mit leichten Einschränkungen,
- 12,2 % deutlich kompensatorisch,
- 8,2 % biomechanisch instabil / belastet.





Damit weisen rund 20 % der öffentlich gezeigten Sequenzen ein biomechanisches Profil auf, das über punktuelle Abweichungen hinausgeht und als deutlich belastet einzustufen ist.

9. Zusammenfassende Einordnung

Die Auswertung des Moduls Biomechanik zeigt kein homogenes Idealbild, sondern ein breites Spektrum funktionaler und kompensatorischer Bewegungsmuster.

Während die Grundbewegung überwiegend stabil erscheint, treten Einschränkungen insbesondere in der Rückenmechanik, der Tragfähigkeit der Hinterhand sowie bei Übergängen und Lastwechseln gehäuft auf.

Biomechanische Einschränkungen wirken dabei selten isoliert. Sie bilden vielmehr strukturierte Muster, die den Gesamteindruck je nach Ausprägung moderat bis deutlich prägen.

Das Modul beschreibt damit keine Einzelfälle, sondern wiederkehrende biomechanische Konstellationen, die das öffentlich vermittelte Bild des Pferdesports maßgeblich mitbestimmen.

Die Ergebnisse liefern eine belastbare, zahlenbasierte Grundlage, um biomechanische Organisation nicht als abstrakten Idealzustand, sondern als sichtbare funktionale Realität unter sportlicher Belastung einzuordnen - und bilden einen zentralen Referenzrahmen für die Interpretation von Ausrüstungseinwirkung und Konfliktverhalten im Gesamtindex.

Ein biomechanisch funktionales Bewegungsbild sagt zunächst etwas über das sichtbare Ergebnis aus, nicht über die Art, wie dieses Ergebnis zustande kommt. Bewegung kann stabil erscheinen, obwohl sie durch technische Einwirkung, Ausrüstung oder eine hohe reiterliche Kontrolle abgesichert wird. Modul 5 erfasst daher die sichtbare Organisation der Bewegung, ohne Rückschlüsse auf deren Ursachen oder Ausbildungswege zu ziehen.

Modul 6: Konfliktverhalten

Sichtbare Reaktionen zwischen Leistungsanforderung und Pferdewohl

1. Untersuchungsrahmen

Das Modul „Konfliktverhalten“ untersucht, in welchem Ausmaß in öffentlich geteilten Reitsequenzen sichtbare Anzeichen von Konflikt oder Stress beim Pferd auftreten.

Im Mittelpunkt steht dabei nicht die Frage nach Ursachen oder



Verantwortlichkeiten, sondern die Beschreibung dessen, was in der öffentlichen Darstellung sichtbar gemacht wird.

Konfliktverhalten wird als sichtbare Reaktion des Pferdes verstanden, die Hinweise auf Spannungszustände geben kann.

Bewertet werden ausschließlich visuell nachvollziehbare Merkmale, ohne Rückschlüsse auf Ausbildung, Intention oder individuelle Fähigkeiten zu ziehen.

Ausschlaggebend sind auch nicht einzelne Konfliktzeichen, erst wenn diese gehäuft auftreten oder über einen sehr langen Zeitraum, werden sie berücksichtigt.

Nicht eindeutig erkennbare Signale werden konsequent als nicht beurteilbar geführt.

Ziel des Moduls ist es, öffentliche Darstellungspraktiken sichtbar zu machen:
Was wird gezeigt - und was offenbar vermieden?

Die Auswahl der beobachteten Konfliktmarker orientiert sich in ihrer Grundlogik an etablierten Beschreibungen von schmerz- und spannungsassoziierten Verhaltensindikatoren (u. a. nach Sue Dyson), ohne diese vollständig abzubilden oder diagnostisch zu interpretieren.

Die Prozentangaben dienen der internen Gewichtung und Sichtbarmachung von Häufungen innerhalb der untersuchten Stichprobe.

2. Sichtbarkeit, Selektionslogik und Ebenen der Konfliktwahrnehmung

Die Einordnung von Konflikt- und Stressindikatoren im Pferdesport erfordert eine klare Trennung verschiedener Ebenen der Sichtbarkeit.

Denn „Konfliktbilder“ entstehen nicht nur durch das, was im Pferdesport tatsächlich passiert, sondern ebenso dadurch, wer filmt, was ausgewählt wird, wie Inhalte verbreitet werden und in welchem Kontext sie rezipiert werden.

Ohne diese Differenzierung besteht die Gefahr, dass Befunde aus unterschiedlichen Beobachtungsräumen fälschlich als Widerspruch gelesen werden.

2.1. Drei Ebenen, drei unterschiedliche Wirklichkeiten

Für die Interpretation der folgenden Ergebnisse sind drei Ebenen zu unterscheiden, die jeweils eigene Mechanismen und Verzerrungen erzeugen:

(a) Reale Trainings- und Turniersituationen (Primärrealität)

Diese Ebene umfasst das, was in Abreitebereichen, Prüfungen und im täglichen Training tatsächlich stattfindet - unabhängig davon, ob es gefilmt oder



veröffentlicht wird.

Beobachtungen aus diesem Bereich können etwa durch Vor-Ort-Präsenz, systematische Feldbeobachtung oder standardisierte Erhebungsformate gewonnen werden.

R-haltenswert hat in diesem Feld bereits eigene Erfahrungs- und Beobachtungsgrundlagen geschaffen, u. a. durch das EQC-Format (z. B. Basel) sowie Reflection Panels in Turnierkontexten (z. B. Stuttgart).

In solchen Settings treten Konflikt- und Stresssignale naturgemäß auch in deutlich sichtbarer Form auf, insbesondere in hochbelasteten Situationen wie beim Abreiten oder in Prüfungssituationen.

(b) Öffentlich zirkulierende Bilder und Diskurse (sekundäre Medienöffentlichkeit)

Diese Ebene umfasst alles, was „im Netz“ sichtbar wird - einschließlich Fremdaufnahmen, Reposts, journalistischer Berichterstattung, Ausschnitt-Compilation, Meme-Formate und emotionalisierter Kommentierung.

Hier entstehen häufig die weithin bekannten, drastischen Bildmotive (z. B. offen sichtbares Maul, blaue Zungen, sichtbare Sklera, starke Spannung).

Charakteristisch für diese Ebene ist, dass Sichtbarkeit nicht primär durch Repräsentativität entsteht, sondern durch Aufmerksamkeitslogiken: konfliktstarke, emotional aufgeladene oder skandalisierbare Bilder verbreiten sich überproportional.

Diese Ebene prägt gesellschaftliche Debatten, beeinflusst Vertrauen und Akzeptanz und kann zugleich die Wahrnehmung verzerrn, weil sie tendenziell das Auffällige verstärkt.

(c) Selbstgewählte öffentliche Selbstdarstellung (kuratierte Primärposts der Akteur:innen)

Diese Ebene umfasst ausschließlich Inhalte, die von den Akteur:innen selbst bewusst ausgewählt, bearbeitet und veröffentlicht werden - also das, was Personen als „zeigbar“ und repräsentativ für ihr Reit- und Trainingsbild betrachten.

Genau **diese Ebene ist Gegenstand der vorliegenden Social-Media-Analyse**: Pro Account wurde ein Video ausgewählt, das im Jahr 2025 veröffentlicht wurde, Ausbildungs-/Trainingsbezug hatte und hohe Reichweite erzielte.



Damit handelt es sich nicht um zufällige Momentaufnahmen, sondern um Sequenzen mit implizitem Anspruch auf Vorzeigbarkeit und Wirkung.

2.2. Warum diese Trennung zentral ist

Konfliktverhalten kann je nach Ebene unterschiedlich häufig, unterschiedlich sichtbar und unterschiedlich wirksam erscheinen:

- In der Primärrealität kann Konfliktverhalten situativ gehäuft auftreten (z. B. bei hoher Anforderung, Überforderung, erhöhter Einwirkung, Stressoren im Turnierumfeld).
- In der sekundären Medienöffentlichkeit können konfliktstarke Bilder überrepräsentiert sein, weil sie algorithmisch, emotional und diskursiv besonders wirksam sind.
- In der Selbstdarstellung werden konfliktarme Bilder tendenziell bevorzugt, weil Akteur:innen (bewusst oder unbewusst) eine Zeigbarkeitsnorm erfüllen und den öffentlichen Eindruck steuern.

Diese Mechanik bedeutet:

Ein Befund wie „Konfliktzeichen sind in selbst veröffentlichten Videos überwiegend nicht sichtbar“ ist kein Gegenbeweis zu Vor-Ort-Beobachtungen in Abreitebereichen oder zu stark konfliktgeprägten Bildern, die sich in der Netzöffentlichkeit verbreiten.

Er beschreibt vielmehr eine Selektions- und Darstellungslogik: Konflikt wird - wo möglich - eher nicht gezeigt, während andere Kontexte ihn sichtbar machen oder sichtbar werden lassen.

2.3. Selektionslogik als eigener Befund

Die Selbstselektion der veröffentlichten Inhalte ist nicht nur eine methodische Einschränkung, sondern selbst ein relevanter Befund.

Sie verweist auf implizite Normen:

- Es existiert eine Vorstellung davon, was als zeigbar gilt (ruhig, kontrolliert, äußerlich stabil).
- Es existieren auch Grenzen dessen, was eher vermieden wird (dominante Konfliktzeichen, deutlich „unästhetische“ Bilder, Kontrollverlust, sichtbar problematische Momente).



- Gleichzeitig können subtile Spannungsmarker in „vorzeigbaren“ Bildern bestehen bleiben, weil sie weniger auffällig sind, für Laien schwerer zu erkennen sind oder als normalisiert gelten.

Damit ist die Analyse der Selbstdarstellungen besonders geeignet, nicht nur Konfliktzeichen selbst zu erfassen, sondern auch die Grenzlinie der öffentlichen Zeigbarkeit zu beschreiben: Welche Spannungs- oder Konfliktformen bleiben innerhalb der Vorzeigbarkeit, und welche werden eher ausgeschlossen?

2.4. Konsequenz für die Interpretation des Moduls „Konfliktverhalten“

Vor diesem Hintergrund sind die Ergebnisse des folgenden Moduls so zu lesen:

- Das Modul zeigt, welches Konflikt niveau im kuratierten, selbst veröffentlichten Reitbild sichtbar gemacht wird.
- Es macht damit Aussagen über Darstellungspraktiken, nicht über die Gesamthäufigkeit von Konfliktverhalten im Pferdesport.
- Ein überwiegend konfliktarmes Erscheinungsbild in Selbstdarstellungen bedeutet nicht, dass Konflikt selten vorkommt, sondern dass konfliktstarke Momente im Rahmen öffentlicher Repräsentation häufig nicht dominieren sollen.

Diese Einordnung ist entscheidend, um die später dargestellte Spannung zwischen öffentlicher Wahrnehmung (Modul 1), sichtbar gezeigter Ausbildung (Modul 2) und der Selektionslogik öffentlicher Inhalte (Metaebene Social Media) konsistent zu verstehen.

2.5. Brücke zum Gesamtbericht

Dieser Zwischenschritt stellt damit den methodischen und interpretativen Rahmen her, um scheinbare Widersprüche aufzulösen:

- Vor-Ort-Beobachtung kann konfliktstarke Situationen sichtbar machen.
- Netzöffentlichkeit kann konfliktstarke Bilder verstärken und so Wahrnehmung prägen.
- Selbstdarstellung kann konfliktstarke Bilder reduzieren und dadurch ein kontrolliertes Reitbild vermitteln.

Das Zusammenspiel dieser Ebenen ist ein Schlüsselmechanismus für die aktuelle gesellschaftliche Debatte:



Vertrauen entsteht oder zerbricht nicht allein durch einzelne Bilder, sondern durch das Verhältnis von Sichtbarkeit, Kontext, Wiederholung und erkennbarer Verantwortungsstruktur.

Damit ist der folgende Konflikt-Index nicht als moralisches Urteil zu lesen, sondern als systemische Bestandsaufnahme dessen, welche Konfliktzeichen im selbst veröffentlichten digitalen Reitbild sichtbar werden - und welche offenbar außerhalb der Sichtbarkeitsgrenze liegen.

3. Zentrales Ergebnis: Konfliktzeichen sind überwiegend nicht sichtbar

Die Auswertung zeigt ein klares Grundmuster:

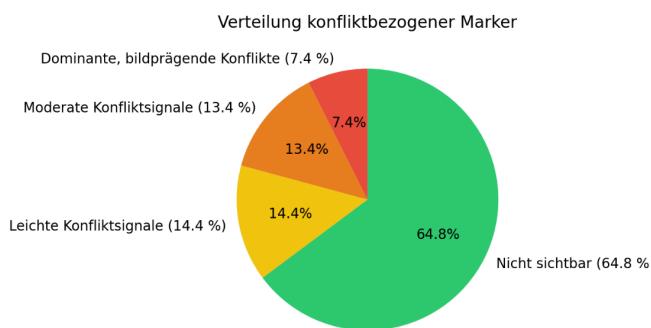
Bei allen erhobenen Konfliktindikatoren stellt der Indexwert „nicht sichtbar“ (Index 0) jeweils den größten Anteil dar.

Je nach Marker liegen die Anteile nicht sichtbarer Konfliktzeichen zwischen 52 % und 74 % der Beobachtungen.

Das bedeutet: In der Mehrheit der öffentlich geteilten Sequenzen werden keine oder nur sehr geringe konfliktbezogene Auffälligkeiten gezeigt.

Dieses Ergebnis spricht deutlich dafür, dass bei der Auswahl und Veröffentlichung von Bildmaterial bereits eine implizite Filterung stattfindet.

Offensichtlich werden Sequenzen bevorzugt geteilt, die ruhig, kontrolliert und weitgehend konfliktarm wirken.





Knapp zwei Drittel (64,8 %) aller konfliktbezogenen Marker sind im Durchschnitt nicht sichtbar.

Leichte Konfliktsignale machen 14,4 % aus.

Moderate Konfliktsignale liegen bei 13,4 %.

Dominante, bildprägende Konflikte machen 7,4 % aus.

Der öffentlich (selbst)gezeigte Pferdesport ist im Durchschnitt konfliktarm.

Während sich die Angabe zu dominanten Konfliktmarkern auf deren Auftreten über alle Marker hinweg bezieht, beschreibt der Anteil stark konfliktgeprägter Sequenzen die Gesamtwirkung einzelner Videos.

Gleichzeitig zeigt sich, Konflikte sind dennoch auch in Sequenzen vorhanden, die von den Erstellern selbst veröffentlicht werden.

4. Allgemeine sichtbare Spannung als sensibler Marker

Der sensitivste und zugleich aussagekräftigste Marker ist die allgemeine sichtbare Körperspannung.

Auch hier zeigt sich:

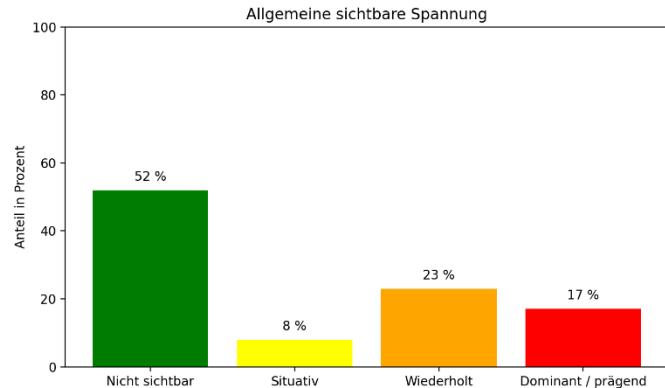
In 52 % der Beobachtungen ist keine relevante Spannung sichtbar.

In 48 % treten Spannungsanzeichen auf, jedoch überwiegend im leichten bis moderaten Bereich.

Deutlich oder dominant ausgeprägte Spannung findet sich lediglich in 17 % der Sequenzen.

Spannung fungiert damit weniger als häufiges Extremphänomen, sondern vielmehr als feiner Differenzierungsmarker, der vor allem für fachlich geschulte Beobachter:innen relevant ist.

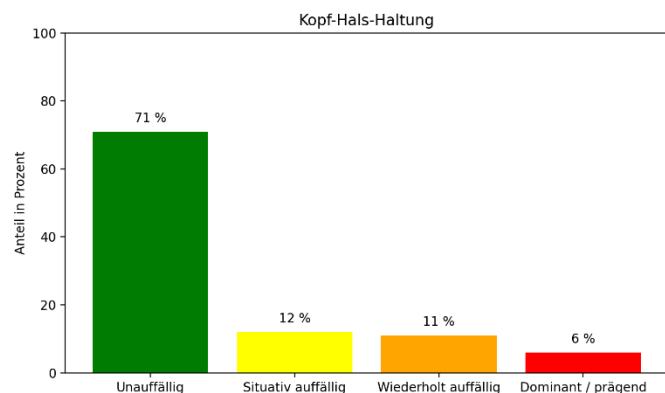
Die Daten legen nahe: Was als konfliktarm wahrgenommen und gezeigt wird, kann dennoch subtile Spannungsmuster enthalten.

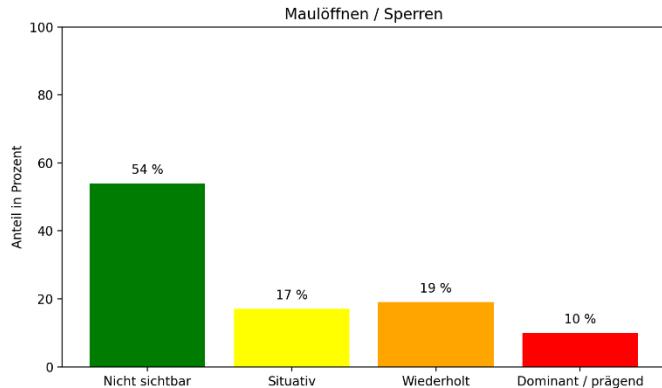


5. Spezifische Konfliktmarker: selten dominant, meist begleitend

Spezifische Konfliktzeichen wie Maulöffnen, Zungenaktivität, sichtbare Sklera, Kopfschlägen oder Schweifschlägen zeigen ein konsistentes Bild:

- In 54-74 % der Beobachtungen sind diese Marker nicht sichtbar.
- Dominante Ausprägungen liegen bei den meisten Markern lediglich zwischen 4 % und 10 %.
- Wo Konfliktzeichen auftreten, geschieht dies überwiegend im leichten oder moderaten Bereich.





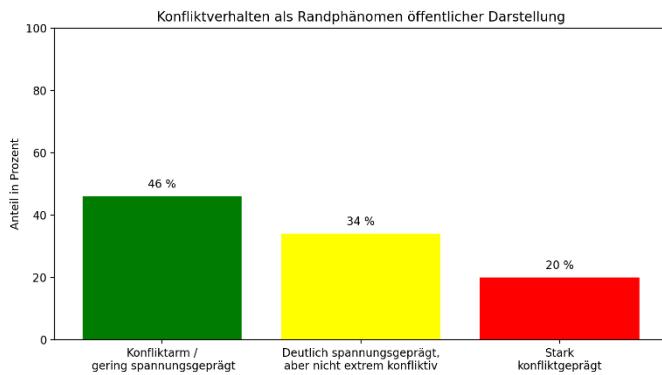
Diese Verteilung spricht gegen eine Normalisierung deutlich konfliktgeprägter Bilder im öffentlichen Raum.

Vielmehr scheint es eine stille Übereinkunft darüber zu geben, was als „zeigbar“ gilt.

6. Konfliktverhalten als Randphänomen öffentlicher Darstellung

Auch in der Gesamtschau der Konfliktprofile zeigt sich ein eher zurückhaltendes Bild:

- 46 % der Sequenzen werden als konfliktarm oder nur gering spannungsgeprägt eingeordnet.
- 34 % weisen ein deutlich spannungsgeprägtes, aber nicht extrem konfliktives Gesamtbild auf.
- Nur 20 % fallen in die Kategorie stark konfliktgeprägt.





Damit bleibt klar konfliktprägendes Verhalten die Ausnahme, nicht die Regel der öffentlichen Selbstdarstellung.

7. Vorzeigbarkeit und implizite Normen

Die ergänzende Vorzeigbarkeitsbewertung bestätigt dieses Bild.
Der überwiegende Teil der gezeigten Sequenzen wird als vorzeigbar oder weitgehend unkritisch eingeschätzt.

Kritische oder nicht vorzeigbare Darstellungen bilden eine Minderheit.

Diese Befunde deuten darauf hin, dass sich im Pferdesport bereits implizite visuelle Normen herausgebildet haben:

- Konfliktarme Bilder gelten als zeigbar.
- Stark konfliktgeprägte Sequenzen werden seltener öffentlich gemacht.

Die Daten legen nahe, dass Konfliktsignale nicht grundsätzlich unbemerkt bleiben, jedoch im Rahmen öffentlicher Selbstdarstellung häufig unterhalb der Sichtbarkeitsschwelle gehalten werden.

8. Zusammenfassende Einordnung

Das Modul „Konfliktverhalten“ zeigt insgesamt ein differenziertes, überwiegend konfliktarm dargestelltes Bild öffentlicher Selbstdarstellungen.

Die Mehrheit der veröffentlichten Sequenzen weist keine oder nur geringe sichtbar ausgeprägte Spannungsmerkmale auf.

Dominante Konfliktzeichen sind selten zu sehen und treten in der Selbstdarstellung nicht bildprägend in Erscheinung.

Gleichzeitig machen die Daten sichtbar, dass auch in als unproblematisch empfundenen Darstellungen feine Spannungsmarker vorhanden sein können, die erst durch systematische Beobachtung erkennbar werden.

Konfliktverhalten erscheint damit weniger als Ausdruck von Betriebsblindheit, sondern als graduelles Phänomen, das zwischen bewusster Auswahl, impliziten Normen und fachlicher Sensibilität angesiedelt ist.

Das Modul liefert somit keine Anklage, sondern eine nüchterne Bestandsaufnahme: Der öffentlich gezeigte Pferdesport ist sensibler, als oft angenommen - und bietet zugleich Ansatzpunkte,



9. Einordnung im Kontext der öffentlichen Wahrnehmung

Die Ergebnisse des Moduls „Konfliktverhalten“ zeigen ein auf den ersten Blick widerspruchsfreies Bild:

In der Mehrheit der öffentlich geteilten Reitsequenzen sind Konfliktzeichen nicht oder nur gering ausgeprägt sichtbar.

Dominante Konfliktsignale bilden über alle Marker hinweg die Ausnahme. Dieses Muster spricht dafür, dass bei der Auswahl von Bildmaterial bereits eine bewusste oder unbewusste Filterung stattfindet.

Offensichtlich wird darauf geachtet, vorwiegend ruhige, kontrollierte und als „zeigbar“ empfundene Situationen zu veröffentlichen. Gleichzeitig steht dieses Ergebnis in einem deutlichen Spannungsverhältnis zur öffentlichen Wahrnehmung des Pferdesports.

Die im Modul „Wahrnehmung“ erhobenen Daten zeigen ein überwiegend kritisches Gesamtbild: Der Pferdesport wird mehrheitlich negativ wahrgenommen, insbesondere im Hinblick auf Pferdewohl, Transparenz und den institutionellen Umgang mit Konflikten.

Konfliktsignale werden von der Mehrheit der Befragten als gut erkennbar beschrieben und häufig beobachtet - zugleich wird ihr Umgang als unzureichend erlebt.

Diese Diskrepanz lässt sich nicht durch Betriebsblindheit oder fehlende Sensibilität auf Seiten der Akteur:innen erklären.

Vielmehr deutet sie auf einen strukturellen Effekt hin: Die öffentliche Wahrnehmung speist sich weniger aus einzelnen, bewusst ausgewählten Darstellungen als aus der **kumulativen Wirkung vieler Bilder, Erfahrungen und Diskurse**.

Auch wenn einzelne Videos konfliktarm erscheinen, verdichten sich über Zeit wiederkehrende Spannungsmuster, mediale Zuspitzungen und institutionelle Erfahrungen zu einem kritischen Gesamturteil.

Das Modul Konfliktverhalten zeigt damit nicht, dass Konflikte ignoriert werden, sondern dass sie häufig unterhalb der öffentlichen Sichtbarkeitsschwelle gehalten werden.

Das Modul Wahrnehmung macht hingegen sichtbar, dass diese Schwelle für das Publikum längst überschritten ist.

Der Vertrauensverlust entsteht nicht primär durch das, was gezeigt wird, sondern durch das, was aus Sicht vieler Beobachter:innen systematisch fehlt: Kontext, Transparenz und ein erkennbarer Umgang mit Konflikten, wenn sie auftreten.



In dieser Spannung zwischen selektivem Zeigen und aggregierter Wahrnehmung liegt ein zentraler Schlüssel zum Verständnis der aktuellen gesellschaftlichen Debatte um den Pferdesport.

5. Modulsynthese

Die vorliegende Analyse untersucht erstmals systematisch, welche Reit- und Trainingsbilder im digitalen Raum öffentlich sichtbar gemacht werden und wie sich Wahrnehmung, Ausbildung, Ausrüstung, reiterliche Einflussfaktoren, biomechanische Organisation und Konfliktdarstellung zueinander verhalten. Grundlage sind ausschließlich öffentlich zugängliche, selbst ausgewählte und veröffentlichte Social-Media-Inhalte reichweitenstarker Akteur:innen aus dem deutschsprachigen Raum.

In der Gesamtschau der Module 1 bis 6 ergibt sich ein konsistentes, mehrdimensionales Bild, das weniger durch Einzelauffälligkeiten als durch wiederkehrende strukturelle Muster geprägt ist.

Öffentliche Wahrnehmung als Deutungsrahmen

Modul 1 zeigt ein überwiegend kritisches öffentliches Wahrnehmungsbild des Pferdesports. Dieses ist emotional relevant, dynamisch und von hohem Problembewusstsein geprägt. Die Kritik richtet sich dabei nicht primär gegen einzelne Reiter:innen oder isolierte Situationen, sondern gegen wiederkehrende Eindrücke in Bezug auf Pferdewohl, Einwirkung, Transparenz und den institutionellen Umgang mit Konflikten.

Wahrnehmung fungiert dabei nicht als nachgelagerte Reaktion auf Einzelereignisse, sondern als eigenständiger Deutungsrahmen, der Akzeptanz, Vertrauen und gesellschaftliche Legitimation des Sports nachhaltig beeinflusst.

Gezeigte Ausbildung: Ordnung mit eingeschränkter Tiefe

Die Analyse der öffentlich gezeigten Ausbildung (Modul 2) zeigt, dass ein Großteil der Inhalte ein formal ordentliches, kontrolliertes Erscheinungsbild vermittelt. Gleichzeitig bleiben zentrale Ausbildungselemente wie Losgelassenheit, Selbsthaltung und innere Durchlässigkeit häufig instabil oder nur eingeschränkt sichtbar.

Ausbildung erscheint vielfach technisch korrekt, jedoch nicht durchgängig selbsttragend oder aus eigener funktionaler Organisation heraus stabilisiert. Diese Diskrepanz zwischen äußerer Ordnung und innerer, funktionaler Qualität bildet einen zentralen Referenzpunkt für das Verständnis der weiteren Module.



Ausrüstung als strukturierender Faktor

Modul 3 macht sichtbar, dass Ausrüstung im öffentlich gezeigten Reitbild häufig nicht nur begleitend, sondern strukturierend wirkt. Technische Mittel werden in relevanten Anteilen zur Stabilisierung, Steuerung oder Kompensation eingesetzt und stehen in engem Zusammenhang mit dem sichtbaren Ausbildungs- und Spannungsniveau.

Reduzierte, klar funktionale Ausrüstungslösungen sind vorhanden, bleiben jedoch unterrepräsentiert.

Ausrüstung erscheint damit weniger als neutraler Rahmen, sondern als aktiver Bestandteil der dargestellten Einwirkungslogik.

Reiterbezogene Einflussfaktoren als Verstärker

Modul 4 zeigt, dass die reiterliche Wirkung im öffentlich sichtbaren Reitbild häufig nicht primär regulierend, sondern kompensierend oder verstärkend wirkt. Eingeschränkte Sitzpositionen, sattelbedingte Blockaden, intensive Einwirkung sowie eine spannungserhöhende mentale Präsenz prägen einen großen Teil der analysierten Sequenzen.

Der Reiter fungiert damit vielfach nicht nur als Ausführender, sondern als zentraler Strukturgeber des Bewegungs- und Spannungsbildes.

Diese Befunde erklären, warum technische Mittel und formale Ordnung in vielen Darstellungen an Bedeutung gewinnen: Sie kompensieren Defizite in Selbstorganisation und innerer Stabilität.

Biomechanische Organisation: überwiegend funktional

Modul 5 verankert die bisherigen Befunde biomechanisch. Die Grundbewegung erscheint in der Mehrheit der öffentlich gezeigten Sequenzen funktional organisiert und äußerlich stabil.

Daraus lässt sich jedoch nicht automatisch auf eine dauerhaft abgesicherte Belastbarkeit oder selbsttragende Bewegungsorganisation unter Anforderung schließen.

Einschränkungen zeigen sich gehäuft in der Rückentätigkeit, der Tragfähigkeit der Hinterhand sowie bei Übergängen.

In einem relevanten Anteil der Inhalte ist die biomechanische Stabilität unter Anforderung begrenzt oder deutlich belastet.



Biomechanische Einschränkungen treten dabei selten isoliert auf, sondern stehen in engem Zusammenhang mit Ausbildungsstand, technischer Einwirkung und reiterlicher Einflussnahme.

Konfliktverhalten: konfliktarme Selbstdarstellung bei gleichzeitiger Spannung

Modul 6 zeigt, dass in selbst ausgewählten und veröffentlichten Reitsequenzen konfliktbezogene Auffälligkeiten überwiegend nicht oder nur gering sichtbar sind. Dominante Konfliktsignale bilden im selbst veröffentlichten Material die Ausnahme.

Diese Befunde sprechen für implizite Vorzeigbarkeitsnormen und eine selektive Darstellungslogik, nicht für eine konfliktfreie Realität. Gleichzeitig werden subtile Spannungsmarker sichtbar, die unterhalb der öffentlichen Wahrnehmungsschwelle liegen können. Konflikt erscheint damit weniger als offenes Extrem, sondern als graduelles Phänomen innerhalb eines kontrollierten Darstellungsrahmens.

Gesamtbild und systemische Einordnung

In der integrierten Betrachtung aller Module entsteht ein konsistentes Gesamtbild: Das öffentlich sichtbare digitale Reitbild ist geprägt von äußerer Ordnung, technischer Kontrolle und formaler Stabilität.

Dabei ist entscheidend zu berücksichtigen, dass es sich um bewusst ausgewählte, öffentlich präsentierte Inhalte handelt. Die analysierten Muster beschreiben somit nicht den Pferdesport insgesamt, sondern das Bild, das aktiv in den digitalen Raum getragen wird.

Die Befunde lassen sich nicht als individuelles Fehlverhalten lesen, sondern als Ausdruck struktureller Dynamiken im Zusammenspiel von Ausbildung, Technik, Reiterwirkung, biomechanischer Belastbarkeit und medialer Sichtbarkeit.

Diese Modulsynthese bildet die Grundlage für das folgende Ergebniskapitel, in dem die unterschiedlichen Wahrnehmungsebenen - reale Beobachtung, mediale Öffentlichkeit und öffentliche Selbstdarstellung - systematisch zueinander in Beziehung gesetzt werden.



6. Ergebnis: Wahrnehmungsebenen und Deutungsdynamiken

6.1 Ziel und Einordnung dieses Kapitels

Dieses Ergebniskapitel führt die Befunde der einzelnen Module zusammen und ordnet sie entlang unterschiedlicher Wahrnehmungsebenen ein.

Ziel ist es, die im Bericht identifizierten Muster nicht isoliert zu betrachten, sondern im Spannungsfeld von realer Beobachtung, medialer Öffentlichkeit und öffentlicher Selbstdarstellung zu verstehen.

Im Zentrum steht dabei nicht die Frage nach Schuld oder Verantwortung einzelner Akteur:innen, sondern die Analyse, wie Reitbilder entstehen, wie sie sichtbar werden und wie sie gelesen werden.

Dieses Kapitel versteht sich ausdrücklich als interpretativer Bezugsrahmen zur Einordnung der Ergebnisse, nicht als empirisches Wirkungs- oder Kausalmodell.

6.2 Ebene 1: Reale Beobachtung und fachliche Einordnung

Auf der Ebene fachlicher Beobachtung zeigt sich ein differenziertes Bild.

Ausbildung, Bewegung und Einwirkung sind in vielen Situationen funktional organisiert, jedoch häufig mit begrenzter innerer Stabilität.

Einschränkungen in Losgelassenheit, Selbsthaltung, Tragfähigkeit und Durchlässigkeit treten wiederkehrend auf und werden vielfach durch technische Mittel oder intensive Einwirkung kompensiert, soweit dies im Rahmen fachlicher Beobachtung sichtbar wird.

Konflikt- und Spannungsanzeichen können im Kontext sportlicher Anforderungen situativ auftreten und sind als mögliche Reaktionen des Pferdes auf Belastung zu verstehen.

Für die vorliegende Analyse ist dabei nicht die Bewertung dieser Situationen entscheidend, sondern ausschließlich die Frage, in welchem Umfang solche Reaktionen in selbst ausgewählten und veröffentlichten Darstellungen sichtbar gemacht werden.

6.3 Ebene 2: Öffentliche Selbstdarstellung im digitalen Raum

Die Analyse selbst veröffentlichter Social-Media-Inhalte zeigt eine klare Selektionslogik.

Gezeigt werden überwiegend Sequenzen, die ruhig, kontrolliert und formal stabil wirken. Dominante Konfliktzeichen werden selten sichtbar gemacht.

Diese Darstellungen sind nicht zufällig, sondern Ausdruck impliziter Normen dessen, was als öffentlich „zeigbar“ gilt.

Gleichzeitig bleiben feine Spannungsmarker, begrenzte biomechanische Stabilität unter Anforderung oder kompensatorische Einwirkung häufig innerhalb der Vorzeigbarkeit.



Das öffentlich vermittelte Bild wirkt dadurch konfliktarm, technisch souverän und ästhetisch kontrolliert – auch dann, wenn die zugrunde liegende Belastbarkeit begrenzt ist.

Diese Ebene beschreibt nicht den Pferdesport insgesamt, sondern die Art und Weise, wie bestimmte Ausschnitte daraus öffentlich sichtbar gemacht und gerahmt werden.

6.4 Ebene 3: Mediale Öffentlichkeit und kumulative Wahrnehmung

Die öffentliche Wahrnehmung des Pferdesports speist sich nicht ausschließlich aus einzelnen Selbstdarstellungen, sondern aus der kumulativen Wirkung vieler Bilder, Erfahrungen, Berichte und Diskurse.

Fremdaufnahmen, journalistische Berichterstattung, Repots und zugespitzte Einzelbilder verstärken konfliktbetonte Eindrücke und prägen gesellschaftliche Debatten.

Wahrnehmung entsteht dabei weniger aus statistischer Repräsentativität als aus Wiederholung, Emotionalisierung und Kontextverlust.

Auch seltene, aber eindrückliche Bilder können überproportionale Wirkung entfalten und Vertrauen nachhaltig beeinflussen.

Diese Dynamik wirkt nicht isoliert, sondern im Zusammenspiel mit gesellschaftlichen Wertverschiebungen, institutionellen Erfahrungen und bestehenden Vertrauenslagen.

6.5 Zentrale Diskrepanz: Sichtbarkeit versus Einordnung

Die zentrale Erkenntnis des Berichts liegt in der Diskrepanz zwischen diesen Ebenen:

- Während die öffentliche Selbstdarstellung überwiegend konfliktarm erscheint,
- bleibt die öffentliche Wahrnehmung kritisch und von Misstrauen geprägt.

Diese Diskrepanz lässt sich weder durch fehlende Sensibilität noch durch pauschale Betriebsblindheit erklären.

Vielmehr entsteht sie aus einem strukturellen Ungleichgewicht: Konflikte und Spannungen werden zwar gesehen, jedoch selten sichtbar eingeordnet, erklärt oder bearbeitet.

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass nicht einzelne Bilder, sondern vor allem das wiederholte Fehlen von Kontext, Transparenz und erkennbarer Verantwortungsstruktur die Wahrnehmungslage prägt.



6.6 Ergebnis in systemischer Perspektive

Die Ergebnisse zeigen, dass der digitale Raum nicht nur Reitbilder abbildet, sondern aktiv formt.

Ausbildungsdarstellungen, technische Einwirkung, reiterliche Wirkung und biomechanische Organisation werden unter Bedingungen medialer Sichtbarkeit ausgewählt, verdichtet und normalisiert.

Das Vertrauen in den Pferdesport wird dabei weniger durch das geprägt, was sichtbar ist, als durch das, was im öffentlichen Bild dauerhaft fehlt: ein differenzierter Umgang mit Belastung, Grenzen, Konflikten und Entwicklungsprozessen.

Dieses Ergebniskapitel bildet damit die Grundlage für die abschließende Einordnung des Berichts und die Frage, inwiefern digitale Sichtbarkeit genutzt werden kann, um Ausbildung, Pferdewohl und gesellschaftliche Akzeptanz langfristig miteinander in Einklang zu bringen.

7. Abschließende Einordnung

7.1 Einordnung der Ergebnisse

Die vorliegende Analyse beschreibt kein einzelnes Problem und kein singuläres Fehlverhalten.

Vielmehr macht sie ein komplexes Zusammenspiel mehrerer Ebenen sichtbar, das den heutigen Pferdesport im digitalen Raum prägt: Ausbildung, Ausrüstung, reiterliche Einflussfaktoren, biomechanische Organisation, Konfliktdarstellung und öffentliche Wahrnehmung stehen in einem engen, wechselseitigen Verhältnis.

Über alle Module hinweg zeigt sich, dass die öffentlich sichtbaren Reit- und Trainingsbilder überwiegend geordnet, kontrolliert und formal stabil wirken. Gleichzeitig bleiben zentrale pferdebezogene Qualitätsmerkmale - etwa Losgelassenheit, Selbsthaltung und biomechanisch funktional wirkende Bewegungsorganisation - häufig nur eingeschränkt sichtbar oder erscheinen technisch abgesichert.

Diese Ergebnisse sind nicht als pauschale Kritik am Pferdesport oder an individuellen Kompetenzen zu verstehen.

Sie beschreiben strukturelle Muster der Darstellung im digitalen Raum - nicht die Gesamtrealität des Reitens und nicht die Qualität einzelner Ausbildungsweges.



7.2 Die Grenzen digitaler Sichtbarkeit

Social Media bildet Reiten nicht neutral ab. Plattformlogiken begünstigen kurze, visuell klare und kontrolliert wirkende Sequenzen.

Ruhige Ausbildungsprozesse, Entwicklungsschritte, Korrekturphasen oder temporäre Instabilitäten lassen sich medial nur eingeschränkt vermitteln und sind entsprechend seltener sichtbar.

Die Analyse zeigt, dass Akteur:innen ihre Inhalte bewusst auswählen. Dominante Konfliktzeichen werden in der öffentlichen Selbstdarstellung überwiegend vermieden, während subtile Spannungs- oder Kompensationsmuster innerhalb der Vorzeigbarkeit verbleiben.

Das öffentlich vermittelte Bild wirkt dadurch konfliktarm, souverän und technisch beherrscht – auch dann, wenn die zugrunde liegende Belastbarkeit im Bewegungsbild nicht eindeutig abgesichert erscheint.

Diese Selektionslogik ist kein individuelles Fehlverhalten, sondern eine strukturelle Eigenschaft digitaler Öffentlichkeit und medialer Sichtbarkeit.

7.3 Eigenwahrnehmung, Referenzrahmen und Normalisierung

Ein zentrales Ergebnis des Berichts ist die Verschiebung dessen, was im digitalen Raum als normal, stimmig oder ausreichend wahrgenommen wird.

Wiederholt gezeigte Bilder prägen Erwartungshaltungen – nicht nur beim Publikum, sondern auch bei den Akteur:innen selbst.

Die Analyse legt nahe, dass bestimmte Muster – etwa technische Absicherung, kompensatorische Einwirkung, erhöhte Spannung oder begrenzte biomechanische Stabilität unter Anforderung – im digitalen Raum normalisiert werden können, ohne in jedem Fall als erklärungsbedürftig wahrgenommen zu werden.

Diese Normalisierung erfolgt nicht abrupt, sondern schleichend, durch Wiederholung und Vergleich innerhalb eines medial geprägten Referenzrahmens.

In diesem Zusammenhang ist der Begriff der „Betriebsblindheit“ nicht als Vorwurf mangelnder Sensibilität oder fehlender Reflexion zu verstehen.

Er beschreibt vielmehr einen graduellen Verschiebungsprozess von Wahrnehmungsmaßstäben, bei dem sich Einschätzungen an dem orientieren, was regelmäßig sichtbar, sozial bestätigt und medial referenziert wird.

7.4 Außenwahrnehmung und Vertrauensdynamiken

Parallel dazu zeigt die Analyse der öffentlichen Wahrnehmung ein deutlich kritisches Bild.

Diese Kritik speist sich weniger aus einzelnen, bewusst veröffentlichten Darstellungen als aus der kumulativen Wirkung vieler Eindrücke: eigener



Beobachtungen, medial verbreiteter Konfliktbilder, institutioneller Erfahrungen und öffentlicher Diskurse.

Der Vertrauensverlust entsteht dabei nicht primär durch das Vorhandensein von Konflikten, sondern durch den Eindruck, dass Spannung, Belastung und Konflikte zwar wahrgenommen, jedoch selten sichtbar eingeordnet, erklärt oder nachvollziehbar bearbeitet werden.

Nicht das einzelne Bild ist ausschlaggebend, sondern das Verhältnis von Sichtbarkeit, Kontext und erkennbarer Verantwortungsstruktur.

Die Diskrepanz zwischen konfliktarmer Selbstdarstellung und kritischer Außenwahrnehmung ist damit kein Widerspruch, sondern Ausdruck unterschiedlicher Wahrnehmungsebenen.

7.5. Warum bildbasierte Positivkampagnen allein keine Wirkung entfalten

Die Ergebnisse dieses Berichts legen nahe, dass kommunikative Strategien, die primär auf das Zeigen ästhetisch positiver oder konfliktarmer Bilder setzen, aus strukturellen Gründen nicht geeignet sind, das bestehende Wahrnehmungs- und Vertrauensproblem im Pferdesport aufzulösen.

Die Analyse der selbst veröffentlichten Social-Media-Videos zeigt, dass konfliktarme Darstellungen bereits den überwiegenden Teil der öffentlichen Selbstdarstellung ausmachen. Dennoch bleibt die gesellschaftliche Wahrnehmung kritisch und von Misstrauen geprägt. Diese Diskrepanz macht deutlich, dass fehlendes Vertrauen nicht aus einem Mangel positiver Bilder entsteht.

Wahrnehmung speist sich nicht aus Einzelbeispielen, sondern aus der wiederholten Erfahrung, dass Kontext, Einordnung und ein sichtbar verantwortlicher Umgang mit Belastung, Anforderungen und Konflikten fehlen. Auch ruhig wirkende oder ästhetisch ansprechende Darstellungen entfalten keine vertrauensbildende Wirkung, wenn sie als abgeschlossene Ergebnisse präsentiert werden und keine Orientierung darüber bieten, wie Ausbildung, Leistungsanforderungen und Grenzen eingeordnet werden.

Bildbasierte Positivkampagnen - im Sinne isolierter, kontextfreier Erfolgs- oder Harmonieabbildungen - adressieren damit vor allem Sichtbarkeit, nicht jedoch die Deutungsrahmen, in denen Bilder gelesen werden.

In einem bereits kritisch geprägten Wahrnehmungskontext können bildbasierte Positivkampagnen als ausweichend oder beschönigend wahrgenommen werden und so bestehendes Misstrauen verstärken.

Der Befund richtet sich nicht gegen positive Bilder an sich, sondern gegen deren isolierte Verwendung ohne erklärenden Kontext.



Die Ergebnisse des Berichts sprechen daher für einen Perspektivwechsel in der öffentlichen Kommunikation: Nicht mehr Bilder, sondern mehr Einordnung ist entscheidend. Vertrauen entsteht nicht durch das Vermeiden problematischer Darstellungen, sondern durch Transparenz, Kontextualisierung und eine sichtbare Auseinandersetzung mit Anforderungen, Spannungen und Grenzen innerhalb des Systems.

Die Befunde sagen nichts über die Qualität einzelner Kampagnen aus, sondern über strukturelle Wirkungsgrenzen bildzentrierter Kommunikation in einem bereits kritisch geprägten Deutungskontext

7.6. Aufmerksamkeitsasymmetrien und ihre Wirkung auf Wahrnehmung

Die Befunde sind zudem vor dem Hintergrund medialer Aufmerksamkeitsdynamiken zu lesen. Einzelne problematische Bilder oder Videos erzielen im digitalen Raum regelmäßig eine deutlich höhere Reichweite und Resonanz als konfliktarme Darstellungen. Emotionale Zuspitzung, visuelle Eindeutigkeit und moralische Empörung verstärken ihre Sichtbarkeit und verlängern ihre Wirkung über den eigentlichen Anlass hinaus.

Diese Aufmerksamkeitsasymmetrie führt dazu, dass wenige, stark verbreitete Darstellungen das öffentliche Gesamtbild des Pferdesports überproportional prägen - unabhängig davon, wie häufig konfliktarme Inhalte tatsächlich sind. Wahrnehmung folgt damit weniger statistischer Häufigkeit als medialer Wirksamkeit. Dabei geht es nicht um eine Relativierung problematischer Darstellungen, sondern um die Beschreibung ihrer strukturellen Wirkung.

Vor diesem Hintergrund erklärt sich, warum selbst eine große Anzahl bewusst ausgewählter, konfliktarmer Selbstdarstellungen nicht geeignet ist, kritisch geprägte Deutungsmuster nachhaltig zu verändern. Einzelne stark rezipierte Negativereignisse wirken als Referenzpunkte, an denen weitere Bilder, Erfahrungen und Diskurse ausgerichtet werden.

Die öffentliche Wahrnehmung des Pferdesports entsteht somit im Zusammenspiel selektiver Sichtbarkeit, medialer Verstärkung und fehlender kontextualisierender Einordnung. Diese Dynamik ist strukturell bedingt und nicht durch eine Erhöhung positiver Bildanteile allein zu beeinflussen.

7.7. Verantwortung als systemische Aufgabe

Die Ergebnisse dieses Berichts legen nahe, Verantwortung nicht individualisiert zu betrachten.



Sie liegt nicht allein bei einzelnen Reiter:innen, Trainer:innen oder Content-Erststeller:innen.

Verantwortung entsteht im Zusammenspiel von:

- Akteur:innen, die Inhalte auswählen und veröffentlichen,
- Plattformen, die bestimmte Darstellungen verstärken,
- Institutionen, die Standards setzen oder ausbleiben lassen,
- und einem Publikum, das Bilder konsumiert, teilt und bewertet.

Ein verantwortungsvoller Umgang mit digitaler Sichtbarkeit bedeutet daher nicht, konfliktfreie Bilder zu produzieren, sondern Kontext, Entwicklung und Einordnung sichtbar zu machen.

7.8. Entwicklungsräume statt Schuldzuweisung

Dieser Bericht formuliert bewusst keine Handlungsempfehlungen im Sinne von Regeln oder Vorgaben.

Er versteht sich als Spiegel des aktuell sichtbaren digitalen Reitbildes und als Einladung zur Reflexion.

Zentrale offene Fragen, die sich aus den Ergebnissen ergeben, sind unter anderem:

- Welche Ausbildungsbilder sollen im digitalen Raum als Referenz dienen?
- Wie kann innere Qualität sichtbar gemacht werden, nicht nur äußere Ordnung?
- Wie kann mit Spannungen und Grenzen transparent umgegangen werden, ohne sie zu skandalisieren?
- Und welche Rolle wollen Akteur:innen, Institutionen und Plattformen künftig in dieser Sichtbarkeitsdynamik übernehmen?

7.9. Schlussbemerkung

Der digitale Raum ist heute ein prägender Ausbildungs- und Orientierungsraum im Pferdesport. Er entscheidet darüber, was als normal, wünschenswert oder akzeptabel gilt.

Die vorliegende Analyse zeigt, dass dieser Raum weder per se problematisch noch neutral ist - sondern gestaltbar.



Vertrauen entsteht dort, wo Sichtbarkeit nicht nur Ästhetik zeigt, sondern
Verständnis ermöglicht.
Dieser Bericht möchte einen Beitrag dazu leisten.